

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

15.5.1940 (No. 120)

überall in England Hunderttausende von Zetteln geklebt und ausgekreut, die die englische Bevölkerung warnten, zu den offiziellen Rundfunknachrichten und Kommentaren der Regierung Vertrauen zu haben. Es heißt auf diesen Zetteln: „Ihr seid nicht schlau genug, zwischen den Zetteln zu hören und zu lesen.“

Nur einen einzigen schwachen Trost kennt die englische Presse in dieser kritischen Lage: Die neue Regierung, die sich großspurig „Regierung des Sieges“ nennt. Aber der neue Regierungschef Churchill wußte ja auch nichts anderes anzukündigen, als „Blut, Schweiß und Tränen“. Zudem kennt man ja die Männer, die heute auf den Regierungsbänken sitzen aus ihrer „Vergangenheit“ und schöpft aus ihrem früheren Versagen wenig Hoffnung für die Zukunft. Es geht den Engländern heute so, wie es Bismarck bei seinem ersten Theaterbesuch erging. In seinen Erinnerungen erzählt er, wie er erkannt gewesen sei, als eine große Menge von Leuten und Soldaten über die Bühne marschierte, bis er schließlich entdeckte, daß es immer dieselben Leute waren, die durch die Kulisse immer wieder aufs neue über die Bühne schritten. Alle die Herren, die heute neben Churchill auf der Regierungsbank sitzen, waren von diesen Stühlen schon einmal von den gleichen Männern wegen ihrer Unfähigkeit vertrieben worden, die drunten auf den Parlamentstribünen des Unterhauses sitzen. So erinnert der „Daily Telegraph“ in vorsichtiger Form daran, daß z. B. Alexander, der jetzt wieder Marineminister geworden ist, noch im Jahr 1907 aufkommen mit Little und Morrison, die jetzt gleichfalls als Vertrauensmänner der Labourparty im Kabinett sitzen, den Parteivorstand bestritten haben, gegen die Erhöhung des Militärbudgets zu stimmen, und daß sie damals von ihren eigenen Parteifreunden mit knapper Mehrheit überstimmt wurden. Jetzt ist Morrison zum Minister für Kriegsmateriallieferungen ernannt worden.

Für eine Regierung von „Blut, Schweiß und Tränen“ reicht jedoch diese neue „Garnitur“ vollständig aus. Schon hält die englische Presse ihren Lesern vor, daß England zum ersten Male nach neun Jahrhunderten wie feinerzeit durch die Normannen, so heute durch Deutschland besetzt werden könne. Der alte Heuchler Lord Halifax ärgert angesichts der bereits von Churchill in seiner Antrittsrede beschworenen Weltreich-Untergangsgeschichte das Nibelwort, was es denn nütze, die ganze Welt zu gewinnen, wenn man an seiner Seele Schaden litte; als ob England durch mehr als drei Jahrhunderte nicht jeden Schaden an seiner Seele bereitwilligst gegen ein Stück Eroberungen einzucauseln hätte; Die englischen Kirchen haben bereits mit Bittgottesdiensten zur Abwendung der Gefahr einer deutschen Besetzung begonnen. Es charakterisiert die Situation nur, wenn der Erzbischof von Canterbury bei seiner Bittpredigt „England als den Vollstrecker des göttlichen Willens gelten lassen wollte.“

Ueberlassen wir diese Männer von gestern ihren Phrasen. Das Schicksal, das ihnen bereits so drohend auf den Leib gerichtet ist, wird ihnen bald das Wort in die Ohren rufen: „Lach genug sein, Semi, komm herab! Der Morgen graut und Mars regiert die Stunde!“

Das Thema des Tages

„Zielpunkt Kirchturm“

Die französische Presse behauptet neuerdings auch wieder, daß die deutschen Flieger mit Vorliebe nicht nur die Zivilbevölkerung, sondern auch Lazarette und Hospitäler bombardieren. Die Pariser Zeitung „Journal“ bringt eine große Zeichnung mit der Ueberschrift: „Die Touristen in den neutralen Ländern“. Die Zeichnung stellt einen mit deutschen Touristen gefüllten Autobus dar, der gerade an einer Kathedrale und an einer Geburtsklinik vorüberfährt. Der Text zu diesem Bild lautet: „Neben der Kathedrale sehen Sie die Geburtsklinik. Sie werden sie besonders leicht wieder erkennen an dem roten Kreuz auf dem Dach.“ In französischen Wochenenschriften wird mit Vorliebe eine zerlöchernde Kirche gezeigt mit entsprechendem Text, in dem beispielsweise erklärt wird, daß die deutschen Flieger und die deutsche Artillerie sich mit Vorliebe Kirchen und vor allem den Altarraum zum Ziel nehmen.

In diesen Behauptungen brinat nun die französische Zeitschrift „Marianne“ einen treffenden Beitrag, der zeigt, wie es mit dem Bombardement von Kirchen in Wirklichkeit aussieht und welche Rolle dabei sogar französische Geistliche spielen. Wörtlich heißt es in der französischen Zeitschrift: „Ein junger sozialistischer Abgeordneter, der sich jetzt an der Front befindet, erzählt, daß sein Bataillon besonders „neutralen“ sei, und für einen Schutz, den der Deutsche schide, zehn Geschosse zurücksende. Eines Tages entschloß sich die französische Batterie, getreu ihren Vorläufern der Bergeltung, sofort ein deutsches Dorf zu bombardieren. Die Befehle werden gegeben, die Geschütze geladen. Zielpunkt ist der Kirchturm. Der Befehl zum Nichten ertönt. Die Artilleristen schickten sich an, den Befehl auszuführen. Da erschallt eine letzte Aufmunterung: „Kinder zielt auf die Uhr!“ Dieser Schuß inklusive der Aufmunterung wurde befohlen von einem Piare aus vornehmer Familie, der auf diese Art die Zerstückung eines Gotteshauses seiner Religion anordnete. Aber er zuckte dabei nicht mit der Wimper, der Zeitschrift. In seiner Art gab er ein gutes Beispiel.“

Ein Mutterbeispiel für die französischen Behauptungen, es seien die Deutschen, die mit Vorliebe Kirchen bombardieren, ein Mutterbeispiel dieser französischen Piare aus vornehmer Familie, der den Schuß auf den deutschen Kirchturm kommandierte.

Durchsichtiges Spiel um Spanien

Im Zusammenhang mit einer diplomatischen Aktion Frankreichs bei General Franco tauchen immer wieder Gerüchte auf über Pläne der Westmächte, die Balearen oder andere spanische Besitzungen als Frankfurter gegen angebliche wirtschaftliche und politische Zugeständnisse an Spanien (s. B. Tanger) zu fordern. Andererseits ist auch von einer „Garantie“ der spanischen Neutralität und Souveränität durch die Westmächte häufig die Rede. Der französische Botschafter in Madrid, Mariboll Petain, soll den Auftrag bekommen haben, General Franco vor einer angeblichen Gefährdung der spanischen Neutralität durch Deutschland und Italien zu warnen.

Englische und französische Blätter wollen dazu erfahren haben, daß Berlin und Rom auf Spanien und Portugal einen Druck ausüben, damit diese beiden Länder eine wohlwollende Neutralität gegenüber der Achse Rom-Berlin einnehmen. Italien möchte gern, so meldet „Evening Standard“, auf den Balearen Flottenstützpunkte erhalten; von Portugal verlange Italien, daß es seine Jahrhunderte alte Politik der Freundschaft mit Großbritannien aufgabe und der hauptsächlich Einkaufsagent von Rohstoffen werde, die Deutschland und Italien dringend nötig hätten.

Hier deckt also die englische Zeitung einen neu eingefädelten Plan der Westmächte auf, um die Balearen als Flotten-

„Auch England wird an der Maginotlinie verteidigt“

Der Poilu will dem Tommy an der Maginotlinie „Platz machen“

Bg. Genf, 15. Mai. Paris hat wie auch einige Stellen in London das sichere Gefühl, daß die britische Insel diesmal nicht verschont bleiben wird. Trotzdem wird in Frankreich der Ruf immer wieder laut nach verstärktem Einsatz der britischen Armee, nachdem die entscheidende Schlacht begonnen hat. Das Wort, das einer der bekanntesten Heerführer vor diesem Kriege gesprochen hat, daß diesmal neben jedem Poilu ein Tommy stehen müsse, scheint ebenfalls auch nicht annähernd erfüllt. Es genügt auch nicht, wenn die Engländer in diesen Tagen immer wieder ihre finanziellen Anstrengungen hervorheben, als ob das Frankreich für seinen Einsatz trösten könne. Auch die die aufgetragenen englischen Dankversprechungen für die „prächtige, tapfere französische Armee“ haben für Frankreich einen bitteren Klang. Der General der britischen Legion, Sir Frederic Maurice, hat in

London auf der Jahresversammlung der Legion gesagt: „Diesmal sind wir wirklich fix und fertig für den Krieg der Durchmarscharmee an der Maginotlinie“. Mit diesem allerdings wahren Ausspruch, soweit er die französische Grundwehr für England betrifft, hat aber der englische General keine Vorbehalten in Frankreich gemietet. Es können ihm bittere Antworten zurück, worin es heißt, daß Frankreich den Nachschub und Einsatz englischer Truppen angesichts der seit dem 10. Mai entstandenen gefährlichen Situation für ungenügend hält. Sehr deutlich wird der „Paris Soir“, der schreibt, daß die französischen Soldaten sich diesmal gern einer an den anderen dränge, um den englischen Armeen viel Platz zu machen. Auch England, nicht nur Frankreich, werde an der Maginotlinie verteidigt.

In Italien wird es ungemütlich für die Engländer und Franzosen

EH. Rom, 15. Mai. Die gegen die Westmächte gerichteten Ausgebungen dauern nicht nur fort, sondern nehmen von Tag zu Tag größere Ausmaße an. Die Blätter veröffentlichen italienische Berichte darüber aus allen Teilen des Landes. In Rom selbst fanden am Dienstagvormittag zwei- mal vor der Piazza Venezia große Anmahlungen statt. Beidemals erschien der Duce auf dem Balkon und dankte für die Huldigung. Dann bildete sich ein langer Zug, dem ein in die französische Flagge gefüllter

fische und die englische Botschaft waren nicht nur durch Karabinerie, sondern auch durch Militär geschützt. Schließlich fand vor der deutschen Botschaft eine große Kundgebung statt, für die Gelandter von Plessen mit herzlichen Worten dankte. Besucher der römischen Lichtspielhäuser berichteten, daß

dem Führer, der in einer der Wochenenden gesiegt wurde, spontan lebhaft Huldigungen dargebracht wurden.

Sarg mit der Ueberschrift „Tod Frankreichs“ Spottfiguren und Fahnen vorangetragen wurden. An zweiter Stelle marschierten junge Leute mit zerbrochenen Regenschirmen. Die Demonstranten riefen immer wieder „Nieder mit Frankreich und England!“ Die franzö-

Wie der Korrespondent der „Times“ seinem Blatt meldet, ist an die Engländer in Italien zwar noch keine allgemeine Anweisung zur Ausreise ergangen, doch wird auf private Anfragen der Rat erteilt, Italien zu verlassen.

Paris sucht Rom zu beschwichtigen

Rom, 15. Mai. Der Pariser „Intrausgang“ schreibt, daß die Haltung Italiens als besorgniserregend zu betrachten sei und daß die an den Duce gerichtete Denkschrift über den Schaden, den Italien durch die englisch-französische Seeblockade erleide, ein außerordentlich bezeichnendes und ernstes Ansprechen für den italienischen Gemütszustand darstelle.

Die jetzt amtlich mitgeteilt wird, hat die französische Regierung sich bereit, auf die dem Duce übermittelte Erklärung über die Maßnahmen der Seekontrolle der Westmächte zum Nachteil Italiens nun sofort eine Antwort und Verabstimmung nach Rom zu schicken. Es heißt in dieser Pariser Rechtfertigung u. a.: Die in Rom den ausländischen Journalisten in Bezug auf die alliierte Seekontrolle abgegebene Erklärung und die Kommentare der italienischen Presse werden von zuständigen französischen Kreisen mit größter Ueberschätzung entgegengenommen. Frankreich ist weit davon entfernt, aus der Blockade ein Werkzeug für die wirtschaftliche Vorherrschaft zu machen. Die französische Regierung hat es übrigens nie unterlassen,

den Versuch zu unternehmen, mit der italienischen Regierung doch noch Sonderabmachungen zu treffen, deren Ziel es war, dem italienischen Handel die normale Tätigkeit zu ermöglichen und das alles trotz der Blockade gegen Deutschland. Man sieht, welchen Eindruck die präzis formulierten italienischen Anträge in Paris gemacht haben. Es wird in Pariser politischen Kreisen die Befürchtung ausgesprochen, daß man sich in aller nächster Zeit „wieder dringend“ mit dem italienischen Problem werde beschäftigen müssen und zwar in einer für die Westmächte keineswegs beruhigenden Weise.

In diesem Zusammenhang ist ein kurzer Kommentar des offiziellen „Giornale d'Italia“ zu einem Aufsatz von Hearst in „The News“ bemerkenswert. Der Amerikaner rät nämlich den Alliierten, Italien anzuerkennen, um zu verhindern, daß es später den günstigsten Moment seiner Offensiv selbst bestimme. Dieser Ratsschlag, meint „Giornale d'Italia“, komme jedoch zu spät. „Italien ist bereit und in der Lage, alle Schläge in einer für den Angreifer höchst fatalen und zerstückenden Weise zurückzugeben.“

„General Zeit“ in Ungnade gefallen

GH. Rom, 15. Mai. General Romano, der sich besonders mit den Erfolgen der deutschen Fallschirmtruppen in Holland und Belgien beschäftigt, die außer Deutschland niemand als ernst betrachtet habe, schreibt in der „Gazzetta del Popolo“: „Nichts kann den deutschen Vormarsch aufhalten. England und Frankreich, die gedacht hatten, den Krieg auf falltem Wege gewinnen zu können, müssen sich jetzt zur Schlichtung stellen, zur Härtesten Vorkriegszeit, die die Weltgeschichte kennt.“ „Severe“ unterkreuzt, daß sich Deutschland diesmal in einer unversöhnlich glühenderen Lage befindet als 1914, denn diesmal habe es jene Armeekorps zur Verfügung, die ihm im August 1914 fehlten.

Der „Popolo d'Italia“ glorifiziert die bisher von den Engländern angewandten Methoden der Kriegsführung in einem ironischen Artikel. Seit Jahrhunderten, so schreibt das Blatt, sei der beste General der Engländer die Zeit gewesen. Die ungeheuren Reichtümer erlaubten ihnen, ihre Kriege bis zur Erschöpfung des Gegners zu verlängern. Heute aber genüge es nicht, abzuwarten, heute könne der Krieg in jedem Augenblick auf englischen Boden getragen werden. Die Verrückung der Meere befinde sich im Zustand der Paralyse. Das England von heute sei nicht mehr das von einst. Man stehe am Ende einer Epoche, an einer großen geschichtlichen Wende. Der „General Zeit“, der größer als Napoleon war, sei in Ungnade gefallen.

Stockholm: „Noch nie dagewesen“

Stockholm, 15. Mai. Die Meldungen über die erfolgreichen deutschen Operationen am Dienstag und die Kapitulation Hollands haben auf die schwedische Öffentlichkeit einen Eindruck gemacht, der kaum mit Worten zu beschreiben ist. Trotz der Gewöhnung an außerordentliche Erfolge der deutschen Wehrmacht ist man sprachlos vor Staunen über diese nahezu unwahrscheinlichen Leistungen.

In militärischen Kreisen unterkreuzt man besonders die Tatsache, daß die Kapitulation eines Staates von 8 1/2 Millionen Menschen innerhalb von fünf Tagen in der Geschichte überhaupt noch nicht dagewesen ist. Der restlose Zusammenbruch der holländischen Armee trotz der Tatsache, daß das ganze Land bereits seit Monaten in den Zustand höchster Kriegsbereitschaft gesetzt worden war, wird als das ausschlaggebende Ergebnis der allen überlegenen Schlagkraft und Strategie der deutschen Wehrmacht bezeichnet. Unverhohlen nennt man den Dienstag einen der größten Tage in der Geschichte der neuen deutschen Wehrmacht.

„Größter Schlag in der Geschichte“

Stockholm, 15. Mai. Der erste große deutsche Sieg im Westen wird von der Stockholmer Presse stark beachtet. „Stockholms Tidningen“ betitelt seine Berichte — mit der Ueberschrift „Halt Holland befehlt“ — Die Deutschen stehen schon hinter Lüttich, während der Berliner Korrespondent des

hauptpunkt abgetreten zu erhalten, müßte die Notwendigkeit konstatiert werden, daß die Westmächte dem zuvorkommen wollen und die Balearen als Kaufpunkt in Besitz nehmen müssen. Man dürfe aber in Madrid und auch in anderen Hauptstädten die weitere Entwicklung wachsam verfolgen.

Plattes den Feldzug der letzten vier Tage als den „größten Schlag in der Geschichte“ bezeichnet. „Evenska Dagbladet“ schreibt, Holland sei praktisch befehlt.

Daladier an der französisch-belgischen Grenze

Milano, 15. Mai. Kriegsminister Daladier hat sich, wie aus Paris gemeldet wird, in das nördliche Grenzgebiet begeben. Er will sich an der französisch-belgischen Grenze bei Kommandostellen an Ort und Stelle von den Vorgängen unterrichten lassen.

In Nordfrankreich traf Daladier auch mit dem König der Belgier zusammen.

Flüchtlingsstrom an der belgisch-französischen Grenze

Stockholm, 15. Mai. „Alltonbladet“ läßt sich von der belgischen Grenze melden, daß sich ein riesiger Flüchtlingsstrom über die französisch-belgische Grenze nach Frankreich ergiebt. Täglich kämen Tausende von Flüchtlingen in den Grenzstädten an, in denen größte Verwirrung herrsche.

Ein schwarzer Tag an der New Yorker Börse

Rom, 15. Mai. Die New Yorker Börse hatte am Montag einen ihrer schwarzen Tage. In drei Stunden seien große Verkaufsaufträge erteilt worden, die einen Zusammenbruch der Effektenkurse verurteilt hätten. In den Bewertungen der Aktien seien die absoluten Tiefstände seit anderthalb Jahren erreicht worden. Manche Aktien hätten bis zu 18 Punkten verloren. Die Hochflut der Verkaufsbefehle (2 650 000 Aktien wechselten auf der Montagbörse ihren Besitzer) steigerte sich in den letzten Stunden derart, daß die Aider bis sechs Minuten im Stillstand blieben. Der Kurssturz wird den deutschen Siegen in Belgien und Holland zugeschrieben, sowie den Stimmen über die wachsende Spannung im Mittelmeer.

Lieber weniger
aber gut —
das ist vernünftiger!*)

ATIKAH 5A

*) Zuviel rauchen ist nicht nur ungesund, sondern stumpft auch ab. Wahrer Rauchgenuss liegt darin, wirklich gute Zigaretten Zug für Zug mit Verstand zu genießen.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Reich. Hauptvertriebsstelle und verantwortlich für Vertrieb: Dr. Carl Gajpas, Gajpas & Co., Karlsruhe. Hauptvertriebsstelle und verantwortlich für Vertrieb: Dr. Carl Gajpas, Gajpas & Co., Karlsruhe. Hauptvertriebsstelle und verantwortlich für Vertrieb: Dr. Carl Gajpas, Gajpas & Co., Karlsruhe. Hauptvertriebsstelle und verantwortlich für Vertrieb: Dr. Carl Gajpas, Gajpas & Co., Karlsruhe.

Schwere Niederlage für Spitfires - Messerschmitt klar überlegen Deutscher Luftsieg bei Rotterdam

(P.R.) Deutsche Aufklärungsflugzeuge hatten am Pfingstsonntag über Holland zum erstenmal eine Begegnung mit englischen Jägern vom Typ Spitfire. Spät kommen sie, doch sie kommen, mußte man sagen, und hinzufügen, aber zu spät. Denn in dieser letzten Minute können auch die Spitfires nichts mehr daran ändern, daß durch Deutschland die Sicherheit Hollands hergestellt wird und der englische Angriff auf Holland abgeblieben ist.

Die Spitfires sind feinerzeit in England härmlich gefeiert worden als diejenigen Jäger, die unseren Messerschmitt nicht nur ebenbürtig, nein, sogar überlegen sein sollten. Als deutsche Jäger heute die Meldung vom Auftreten der Spitfires über Holland erhielten, sahen sie endlich die Gelegenheit, im Luftkampf die wirkliche Leistungsfähigkeit der Spitfires auf die Probe zu stellen. In der Tat hatten sie dann auch das Glück, in der Nähe von Rotterdam auf eine Gruppe englischer Jäger vom Typ Spitfire zu stoßen. Die Spitfires flogen in den Wolken, von wo aus sie deutsche Kampfflugzeuge angreifen wollten. Unsere Messerschmitt griffen die Spitfires an, als diese aus den Wolken kamen und schossen acht von ihnen ab. Rund 25 Minuten dauerte der Luftkampf, der zu einem eindeutigen deutschen Luftsiege führte. Auch zwei Fokker, die bei dieser Gelegenheit gefickt wurden, mußten daran glauben. Besonders erfolgreich waren Leutnant A. mit drei und Leutnant R. mit zwei Abschüssen. Ein Spitfire, der gerade ein deutsches Bombenflugzeug angreifen wollte, wurde von unseren Jägern rechtzeitig abgedrängt

und zog es wie die übrigen vor, das Heil in der Flucht zu suchen.

Als einige Stunden später eine unserer Jägergruppen startete, um den Raum über Rotterdam erneut nach Spitfires abzusuchen und die Arbeit unserer Kampfflugzeuge gegen Angriffe dieser Jäger zu schützen, erging es ihr wie schon vorher den letzten Staffeln der erfolgreichen Jagdgruppe: von den „berühmten“ Spitfires war weit und breit nichts mehr zu sehen. Unsere Messerschmitt-Maschinen hatten sie aus dem Feld geschlagen.

„Ja, Holland ist unser“, erklärte der Kommandeur der Gruppe nach seiner Rückkehr, und er wie die anderen Piloter bedauerten, nicht noch einen Spitfire erwischt zu haben. Doch hatte die Gruppe am frühen Morgen bereits durch Bodenangriffe gute Arbeit geleistet. Aufklärer hatten bei P. und M. Flugplätze mit feindlichen Jägern ausgemacht. Unsere Gruppe, die schon mit dem Morgengrauen nach M. gestartet war, konnte nicht weniger als 26 Flugzeuge vernichten, während eine andere auf P. angelegte Gruppe nicht minder erfolgreich war.

Um den deutschen Erfolg über die Spitfires in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen, muß erwähnt werden, daß gegenüber den zehn abgeschossenen Spitfires bzw. Fokker nur ein einziges deutsches Flugzeug vermißt wird. So schlagen unsere Piloten den Feind, wo sie ihn treffen und haben schonell und überzeugend den sagenhaften Ruf der Spitfires ins rechte Licht gerückt.

„Gib doppelt, denn Du gibst für das Leben der deutschen Soldaten“!

Samstag-Sonntag zweiter Spendentag für das Deutsche Rote Kreuz

In diesen Tagen und Stunden, da die Welt unter dem Eindruck der Schläge der deutschen Wehrmacht gegen die Westmächte den Atem anhält, rüsten wir zum zweiten Spendentag für das vom Führer aufgerufene Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz. Wie schon Ende April, so werden auch am kommenden Samstag und Sonntag die Männer und Frauen der Bewegung mit ihren Listen von Haus zu Haus gehen, um die Spende für das Deutsche Rote Kreuz einzusammeln.

Am 10. März sagte der Führer im Zeughaus: „Der Soldat stellt zu jeder Zeit jene beste Auslese der Völker dar, die durch ihren Lebensentwurf — und — wenn notwendig — durch ihre Lebenshingabe das Leben der übrigen Mit- und damit Nachwelt ermöglicht und sichert.“

Das jetzt zur Entscheidungsschlacht angetretene deutsche Wehrmacht hat, wie früher in Polen und Norwegen, in der Luft und zur See auch jetzt schon wieder bewiesen, daß es diese Worte seines Führers und Obersten Befehlshabers in ihrer vollen und letzten Bedeutung auf sich beziehen kann. Wir in der Heimat können unsere tapferen Brüder und Schöne nur mit heißem Herzen und mit den besten Wünschen begleiten. Und doch können wir noch etwas für sie tun: Durch unsere Spenden zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz tragen wir mit Sorge dafür, daß die Wunden, die der Krieg ihnen schlägt, möglichst schnell vernarben. Ihr Einsatz schützt unser Leben, ihr Opfer unsere Existenz; und wenn auch unsere Spende, mag sie noch so hoch sein, wie sie will, nur gering gilt gegen ihre Opfer, so wissen wir doch, daß diese Spenden helfen, auch ihr Leben zu schützen. Die Parole zum zweiten Spendentag des Deutschen Rote Kreuzes:

Gib doppelt, denn Du gibst für das Leben unserer Soldaten!

Irland behauptet seine Neutralität

Dublin, 15. Mai. Amtliche irische Stellen dementierten einen Bericht des Londoner „Daily Mirror“, wonach England für die Kriegsdauer Hafenanlagen in Süd- und West-Irland für britische Kriegsfahrzeuge gemietet habe. Das Dementi weist auf Irlands Neutralitätserklärung und Entschlossenheit hin, jeder Beeinträchtigung dieser Neutralität entgegenzutreten. Die Zeitung „Daily Mirror“ wurde für Irland verboten.

Vorsorgliche militärische Maßnahmen in Ägypten
Rom, 15. Mai. Ueber vorsorgliche militärische Maßnahmen in Ägypten berichtet „Messaggero“. Nach dem Blatt hätten englische und ägyptische Truppen an der libyschen Grenze in der Wüste Positionen bezogen. Die Behörden seien ermächtigt worden, Sollum, Sidi Barrani und Marsa Matruh, die nahe der libyschen Grenze gelegen sind, im Bedarfsfall von der Zivilbevölkerung zu evakuieren.

Der King hat seine besonderen „Sorgen“

Berlin, 15. Mai. König Georg V. hat durch die Königin dem weiblichen Sanitätsdienst in England erklären lassen, ihm gefielen die Mützen der dort beschäftigten Frauen und Mädchen ganz und gar nicht. Eritens liebten sie die feinsten Locken der Friseur nicht zur Geltung kommen, sondern quetschten sie; zum anderen verdunkelten sie das Gesicht der Frauen, weil der Mützenchirm zu tief läge. Die Mützen müßten so gestaltet sein, daß nur der Kopf, nicht aber auch das Gesicht bedeckt werde. Uns scheint, Königs Georgs Mützenorgen befinden sich zu den Sorgen des englischen Volkes und seiner Regierung in einem gewissen Mißverhältnis.

Schärfer Protest Tosios

gegen antijapanische Maßnahmen in Niederländisch-Indien.

Tosio, 15. Mai. Der japanische Generalkonsul in Batavia protestierte bei dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien scharf gegen die wachsende antijapanische Agitation unter den Holländern in Niederländisch-Indien. Die antijapanische Bewegung in Niederländisch-Indien sei verschärft durch die antijapanische Politik Englands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs, jetzt offen zutage getreten, und zwar unter dem Vorwand möglicher Befürchtungen japanischer Aktionen angesichts der gesamtindischen Lage in Europa. Bei Demonstrationen sei unter der Behauptung des Waffenbesitzes Hausdurchsuchung bei Japanern veranlaßt und bedauert worden, daß „Nazifreunde und Japaner in Niederländisch-Indien sich aufhielten“. Bei einer deutschfeindlichen Demonstration in Bantam hätten Kinder vor japanischen Geschäften gerufen: „Werft die Japaner hinaus“. Der Konsul habe um entsprechende Maßnahmen des Gouverneurs ersucht.

Französisch-holländische Militärwörterbücher

Berlin, 15. Mai. Französisch-holländische Militärwörterbücher wurden französisch-holländische Militärwörterbücher abgenommen. Diese Wörterbücher sind erst 1940 herausgegeben worden.

Ebenso wie die Militärwörterbücher in Holland gefundenen Karten von Deutschland mit Einzeichnungen militärisch wichtiger Anlagen im deutschen Ruhrgebiet geht aus diesem Fremdwörterbuch hervor, daß die Franzosen den Einsatz über Holland nach Deutschland seit längerer Zeit vorbereitet haben.

Votschafter Alfieri nach Berlin abgereist

Rom, 15. Mai. Votschafter Alfieri ist in Begleitung seiner Gemahlin Dienstagmorgen nach Berlin abgereist.

Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof Außenminister Graf Ciano, Mitglieder der Regierung, der Vizepräsident des Senats, der Gouverneur von Rom und zahlreiche hohe Persönlichkeiten, sowie deutscherseits Votschafter von Madensien mit den Mitgliedern der Votschaft eingefunden. Der Abschied hatte einen außerordentlich herzlichen Charakter.

Blutskontrollen über Bulgariens Finanzen aufgehoben

Sofia, 15. Mai. Der bulgarische Ministerpräsident Prof. Dr. Filoff teilte mit, daß am 1. Mai d. J. die seit 1928 bestehende ausländische Kontrolle der bulgarischen Finanzen aufgehoben wird. An diesem Tag werden die ausländischen Kontrollbeamten an der bulgarischen Nationalbank ihre Tätigkeit einstellen und das Land verlassen.

Der „Sprengniel“, eine geniale Erfindung im Flugzeugbau

Wenn unsere Kampfflugzeuge mit ehrenvollen Narben, d. h. Einschußlöchern in Rumpf und Flügeln in die Heimat zurückkehren, dann können sie dort an Ort und Stelle ausgeflickt und baldigst wieder eingesetzt werden. Das ermöglicht ihnen eine kleine, aber geniale Erfindung deutscher Ingenieure: die des Sprengniels. Es hat fünfjähriger unermüdlicher Versuche bedurft, ehe die Brüder Butter im Zusammenwirken mit einer der ersten deutschen Flugzeugfabriken und einem großen Sprengstoffwerk dies Hilfsmittel technisch so entwickelten, daß es heute alle Belastungsproben besteht. Wenn ein Hauptmann der Luftwaffe dem Besucher eines Flughafens jüngst freudig bekannte, daß er den raschen Wiedereinsatz seiner Maschine den Sprengnielen zu verdanken habe, so ist das die beste Erläuterung der Praxis zu dem Vortrag, den Lt. „Börnsenzeitung“ die Erfinder des Sprengniels, die Brüder Butter, in der Technisch-literarischen Gesellschaft hielten, wobei die Verfertigung des Sprengniels und seine Verwendung durch Vorführungen gezeigt wurden.

Was ein Niet, ein Bolzen ist, weiß jeder. Eisenbleche, Schienen und Schiffswandungen werden durch Niete unlosbar miteinander verbunden, im wahren Sinne des Wortes genäht. Das ist technisch leicht, wo die Bleche oder Schienen von beiden Seiten erfakt werden können. Der Niet wird auf der einen Seite eingeschlagen und auf der anderen Seite gehämmert, so daß er auch auf dieser Seite einen Kopf, den Schließkopf, bildet, im Gegensatz zu dem ersten bereits vorhandenen Kopf, dem Schopf. In all den vielen Fällen jedoch, wo die andere Seite des Objektes nicht erfakt werden kann, bestanden bisher die größten technischen Schwierigkeiten und es würden die größten Unkosten verursacht. Diese beseitigt mit einem Schläge oder richtiger: mit einem kleinen Knall die Erfindung des Sprengniels, seine winzige Sprengladung, die durch Schlag und Erhitzung zum Perforieren gebracht wird, den unteren Teil des Nies ausbaucht und so den erforderlichen Schließkopf erzeugt. Wenn man bedenkt, daß z. B. bei einem 20-prozent Fertigungskostenanteil der Niete allein 15 bis 20 Prozent beträgt, kann man sich ein Urteil über die technische und wirt-

schaftliche Überlegenheit des Sprengniels bilden. Die Wiederherstellungsbearbeitungen wurden mit seiner Hilfe auf ein Fünftel, in gewissen Fällen sogar auf ein Zwanzigstel der bisherigen Zeiten herabgedrückt. Die Sprengnielen brauchen nur von einer Seite verarbeitet zu werden; es ist dabei nur ein Mann erforderlich, und die Festigkeit der Sprengnielen ist fast genau so groß wie die bei normal gehämmerten Niete, d. h. 85 bis 90 Prozent. Außerdem ist beim Sprengniel jede Nietkopfform möglich. Er ist für alle Werkstoffe, für Stahl, Dural, Kupfer usw., zu gebrauchen.

Im Flugzeugbau hat der winzige Sprengniel, dieses wahrhaftige Feingewandchen der Niettechnik, seine Brauchbarkeit und seine Vorzüge in mehrjähriger Praxis bewiesen.

„Schluß mit abgehakten Händen“

Rom, 15. Mai. „Popolo di Roma“ bringt einen Artikel über die englische, Grenzpropaganda der „abgehakten Hände“ des Weltkrieges, die jetzt wieder aufstauten. Jetzt sei der Augenblick gekommen, ein für allemal Schluß mit diesen feigen Tugan zu machen. Der Artikel erinnert daran, daß auch während des spanischen Krieges gegen italienische Regimäre Grenzpropaganda mit gefälschtem Briefmaterial unternommen wurde und beschreibt im einzelnen die englischen Propagandamethoden in Amerika von 1914 bis 1918. Jetzt verjüngt die Engländer aufs neue, eine neutrale Koalition für den Krieg in Holland, Belgien und Luxemburg aufzustellen. Die Tugan gingen von derselben Klasse aus, die das italienische Volk mit einer hasserfüllten Seefrontkontrolle provozieren wollte. Die Wahrheit sei aber, daß sich der Krieg in Flandern nach den Gesetzen der Gerechtigkeit und nicht der Propaganda vollziehe.

Zum Erzbischof von Paris wurde als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Verdier der bisherige Erzbischof von Reims, Kardinal Suhard, ernannt.



Das französische Volk bis gestern Nacht belogen - Heute furchtbares Erwachen und bittere Vorwürfe gegen Paul Reynaud

Paris, 15. Mai. In Paris hat in den Abendstunden des Dienstag das Kriegskabinet eine Sitzung abgehalten zur Prüfung der Lage. Man hatte schon die alarmierende Nachricht aus Holland und die Regierung sah sich vor der Notwendigkeit, die Unterrichtung des Landes vorzubereiten. Offenbar konnte man aber noch keinen Entschluß fassen. Verzweifelt klammert man sich an die bisherige Taktik und sieht noch in der späten Nacht eine beschwichtigende Verlautbarung an die französische Öffentlichkeit hinausgehen, in der es hieß, daß Rotterdam fest in der Hand der holländischen Truppen sei und daß der Widerstand nicht erlahme. Gleichzeitig suchte man aber doch schon vorzubereiten und das französische Kriegsministerium unter Daladier gab einen Kommentar hinaus, in dem gesagt wurde, „der Kampf um Holland ist nur ein Präliminar und das französische Oberkommando ist für alle Möglichkeiten gerüstet. Der Kampf wird schwer und furchtbar sein“, aber nichts werde den Widerstand der Westmächte mindern.

Nach Ausgabe dieser Verlautbarung dürften dann die Herren von der französischen Regierung eine bittere Nacht hinter sich gebracht haben. Paul Reynaud hielt nämlich früh mit den Mitgliedern des Kriegskabinetts und mit London. Man wußte in Paris, daß es am Mittwoch für die französische Öffentlichkeit ein furchtbares Erwachen geben würde. Am fünften Tage nach Beginn der entfalteten Kriegsoperationen ist bereits verkündet worden, daß die holländische Armee die Waffen streckt. Ein ganz gewaltiger Schlag für England und Frankreich, der als solcher auch von der Öffentlichkeit empfunden wird! Die französische Regierung hat am Mittwochmorgen ein Kommuniqué herausgegeben, in dem mitgeteilt wird, daß die holländische Armee die Waffen strecken mußte. In Paris enthielt man sich zur Nachricht von der holländischen Kapitulation zunächst jeden offiziellen Kommentars. Man hatte offenbar das Gefühl dafür, daß die französische Bevölkerung in diesem Augenblick keine beschönigenden Auskünfte vertragen könnte und darauf nur noch gefährlicher reagieren würde. An den offiziellen französischen Stellen wird also zunächst geschwiegen. Die öffentliche Meinung in Frankreich hat einen furchtbaren Hieb einstecken müssen. Wieder einmal hat sie sehen müssen, daß die Regierung es einfach nicht riskiert hat, die wahre Kriegslage in Holland sachlich zu schildern und daß sie verzweifelt wieder zu einer Taktik gegriffen hatte, die schon im Polen- und Norwegenkrieg aufzukommen mußte, zu der Taktik der gefälschten Berichterstattung.

Die erste unmittelbare Folge der holländischen Kapitulation in Frankreich ist eine neue schwere Vertrauenskrise. Man kann es sogar aus den Pressekommentaren erkennen, daß von allen Seiten der Regierung Paul Reynaud wilde Vorwürfe gemacht werden, daß man dem Volke den Ernst der Lage in Holland und den wahren Ablauf der Kriegereignisse verschwiegen oder in verfälschter Form übermitteln hat. Es wirkt niederschmetternd auf die französische Öffentlichkeit, daß man ihr auch im Falle Holland wieder eine Reihe von Erfolgsmeldungen vorgelegt, daß man vor allem aber versucht hat, den Kampf um Rotterdam als einen Teil der militärischen Eroberung des deutschen Westlandes zu beschreiben. Die Behauptung vorgelegt bekam, daß die Entlastung Frankreichs und Englands ebenso wie die Panzerwaffe sich an allen Fronten den deutschen Waffen überlegen zeigte. Dann ist das Erwachen nach einem solchen Erfolg der deutschen Waffen doppelt furchtbar. Man macht der Regierung den erbitterten Vorwurf, daß Frankreich es doch viel eher ertrage, die ganze Schwere der Gefahr zu sehen, als zunächst in Sicherheit und Vertrauen gewiegt zu werden, und dann eine betäubende Enttäuschung zu erleben.

Vor der Schwere der neuen militärischen Niederlage für die Sache der Westmächte treten in Paris die Betrachtungen über die politisch-diplomatische Lage etwas in den Hintergrund. Trotzdem ist in Paris die Sorge um die Haltung

Italiens gewaltig gestiegen. Mit Bestürzung nimmt man zur Kenntnis, daß die amerikanischen Staatsangehörigen Auftrag erhalten haben, aus Italien abzureisen.

Panikartige Befürchtungen in London

In England hat der deutsche Völsieg über Holland einen noch niederschmetternden Eindruck gemacht als auf die französische Öffentlichkeit. „Jetzt ist die deutsche Pistole direkt auf unsere Brust gerichtet“, so heißt es in einigen englischen Kommentaren.

Die englische Öffentlichkeit, die schon seit Tagen besonders nervös gemacht wurde mit den Warnungen vor der deutschen Luftwaffe und der deutschen Fallschirmtruppe ist nach dem schnellen Fall Hollands jetzt die Beute panikartiger Befürchtungen. Für die neue englische

England unter Invasionsangst - Kanada winkelt um USA-Hilfe

AK, Berlin, 15. Mai. Die Lage ist nach der Kapitulation Hollands und dem unerwartet großen deutschen Erfolg derartig zu Ungunsten der westlichen Streitkräfte verändert, daß man auf der Gegenseite die deutschen Erfolge nicht einzugestehen mag. Es ist aber bezeichnend, daß man in London bereits vorbaut, indem man vorgibt, wenn Deutschland die Schlacht verliere, so werde es ein viel schlimmerer Schlag sein als der, den die Alliierten erleiden würden, wenn sie zurückgehen müßten. Mit dieser sonderbaren Ansicht steht es aber in schroffem Gegensatz, wenn gleichzeitig englische Militärs sofort ausrechnen, daß wenn Deutschland eine Flugbasis bei den Wäldern-Seen errichten könnte, es damit eine Luftflottenbasis habe, die nur 180 Kilometer von Harwich entfernt sei. Auch reimt es sich mit jener Darstellung nicht zusammen, daß London bekannt gibt, England hätte bereits alle Maßnahmen, um jeder Invasion seines Gebietes wirksam zu begegnen, getroffen. Amerikanische Blätter berichten aus London, daß überall, selbst in den einsamen Mooren Nordenglands, Hochposten aufgestellt und Wachtürme errichtet seien, weil man nach dem entscheidenden Erfolg der Deutschen in Holland und Belgien mit einer militärischen Aktion in England rechne.

Für die Stimmung in England ist weiter bezeichnend, daß jetzt von Kanada her erhebliche Bemühungen gemacht werden, die amerikanische Industrie um eine finan-

Regierung ist der Schlag ebenfalls furchtbar. Man sieht jetzt ganz offen in London selbst die Meinung, daß „Churchill bereits nach seinem Regierungsantritt schon gescheitert ist“. Schneller ahnt man auch die Befürchtungen derjenigen, die zu bewahren, die erklärten, daß Churchill sich „folgebriener“ zu sehr exponiert habe, daß er zu laut geschrien habe und nun eine in ihren strategischen Funktionen für England angelegte der deutschen Luftwaffe, besonders schwere Niederlage einstecken muß. Für England wird es jetzt zur Folge haben, daß die bereits erwähnte Kritik an dem mangelnden englischen Einfluß sich noch verstärken wird, und daß immer deutlicher Misstrauen und Zweifel entstehen. Wenn man nach der misglückten Norwegen-Kampagne die französische Kritik an den englischen Militärführern gelesen und gehört hat, dann kann man sich ungefähr ein Bild machen, wie nach der Kapitulation Hollands Frankreich in dieser Hinsicht reagiert. Es wird nicht nur durch die Blume in der Presse gelagt werden, daß jetzt England sich endlich bereit zeigen soll, Soldaten zu schicken, sondern man wird jetzt unverzüglich Feststellungen zu hören bekommen.

Die kanadische Presse hat die englisch-französische Kriegsführung zu gewinnen. Die kanadischen Zeitungen haben offensichtlich aus London die Anweisung bekommen, alle militärischen Erfolge Deutschlands auszunutzen und den Amerikanern die Gefahr eines „Zusammenbruchs der Demokratie in Europa“ klar zu machen. Die kanadischen Zeitungen winkeln geradezu, wie aus Newyork berichtet wird, um amerikanische Hilfe.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ schreibt: Wenn England in das Innere seines Inselfreiches zurückgedrängt wird, dann könne es die Last der Isolierung nicht lange aushalten. Andererseits könne man Frankreich befehlen, indem man ihm die britische Hilfe entziehe. In französischen Militärführern hat denn auch die Entwicklung nicht geringe Sorge ausgelöst; insbesondere steht im Vordergrund die Frage, ob etwa auch die Maginotlinie in Gefahr sei. Sie läßt im Gegenzug zu den früheren Behauptungen, daß die Maginotlinie eine unüberwindliche Festung darstelle, bereits durchblicken, daß auch hier Rückschlüsse nicht unbedingt ausgeschlossen seien. Gleichzeitig wird in der westlichen, mehr noch in der amerikanischen Presse, das Rätselraten über die „neue geheimnisvolle Waffe“ Deutschlands fortgesetzt, wobei man dem deutschen Erfindergeist offenbar das Unmöglichste zutraut.

„Die Westmächte an der Maas überrannt“

Zum ersten Male in diesem Kriege druden die italienischen Blätter den französischen Seeresbericht vom Dienstag an führender Stelle und in Fettdruck ab; gibt doch darin das französische Oberkommando an: „Der deutsche Angriff entwickelt sich mit zunehmender Heftigkeit. Der Feind hat von Küstlich bis Namur die Maas erreicht.“ Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ schreibt u. a. die Art des deutschen Vormarsches habe einen Grad der Vollkommenheit erreicht, den kein Techniker der Welt verkennen könne. Die „furchtbare“ Ueberflutung, die von Holland als eine unüberwindliche Verteidigung betrachtet worden sei, hätte der deutschen Taktik nicht widerstehen können. Die „Tribuna“ schreibt, die Westmächte, die, wie man sogar in Paris offen zugebe, von den Deutschen an der Maas überrannt worden seien, seien gezwungen, den Kampf ab anzunehmen, wo es die deutsche Seeresleitung gewollt habe.

Ein Korrespondent des Stockholmer „Aktionsbladet“, der die belgischen Truppen begleitet, gibt am Dienstag zu, daß die Belgier, unterstützt von französischen Streitkräften, häufig im Weichen begriffen seien. Von französischer Seite würden verzweifelte Anstrengungen gemacht, die

Deutschen in ihrer Flanke anzugreifen, doch sei dies bisher nirgends gelungen. In den Ardennen setzen die Deutschen ihren Vormarsch auch mit starken Tankabteilungen fort. Der belgische Widerstand weiche ständig dem deutschen Druck. Von belgisch-französischer Seite läßt sich das Blatt - wiederum von einem eigenen Korrespondenten - melden, daß alle Landstrassen voll Material und Truppen transporten seien, die sich gegen Norden bewegten. In entgegengekehrter Richtung ergieße sich ein langer Flüchtlingsstrom von Belgien nach Frankreich.

Japaner verlassen London

Wie der Fernostberichterstatter der D.M.Z. mitteilt, haben die Japaner auf Grund der europäischen Kriegslage beschlossen, die in London ansässigen Japaner anzufordern, London zu verlassen. Es werden für diesen Zweck zwei Schiffe zur Verfügung gestellt. Die Räumung soll Mitte Juni abgeschlossen sein.

Die Großherzogin von Luxemburg ist in Paris eingetroffen.

Die falsche Brautwerbung

Eine sudetendeutsche Geschichte von Rudolf Witzany

Das war noch zur Zeit, da um Böhmen ein Gitter stand. In einem wolkenverhangenen Sonntagmorgenmittag kam Karl Witz, der einstige tschechische Bauer von Theresendorf, im sauberen, aber freierhandgemachten Anzug zu ihm. Sie kannte den überflüchtigen Witwer nur vom Sehen, denn von den Deutschen im Ort hielt keiner nahe Bekanntschaft mit ihm. Er hatte einen zerbrochenen Hof ererbt und mit dem Geld der tschechischen Arbeiterverbände wieder auf Glanz gebracht. Sein Gesinde holte er sich aus Südböhmen, derbe, breitstirnige, rundgesichtige Mäde, Knechte mit kurzem Nacken und niederen Stirnen. Der Hof war ein fremdes Haus in dem deutschen Dorf, aber der Bauer kümmerte sich nicht darum. Er war von der Sprachbarriere gekommen - die war nur zwei Stunden von Theresendorf entfernt - nun lebte er hier nicht anders, wie er es auch früher gewohnt war und tat nicht verkehrt, wenn ihn die Deutschen mieden. Er verstand das. Wo die Grenze der Völker blutete, gibt es kein freundliches Nebeneinander, sondern im besten Fall schweigende Abkehr. Nun war er gekommen, dieses Geseh zu durchbrechen. Der tschechische Bauer Karl Witz kam im Sonntagstaat zu Christine Wittmann, fraate sich in die Stube und aräkte die Frau mit einem dünnen Lächeln. Toni, ihr Kind, hand feindlich und ein wenig verächtlich vor dem Fremden, der ihm lästia die Hand bot.

„Was bringen Sie“, redete Christine den Mann erkaunt an. Sie sagte „Sie“ zu ihm, wie zu allen, die fremd in das Dorf kamen und soa damit von sich aus die Grenze. Der Mann ariff nach der Sessellehne und sah einen Augenblick zu Boden. Unwillkürlich folgte Christine seinem Blick und sah, daß der Bauer blanke Stiefel mit hohen, festen Schäften hatte. Eine schwarze Hoje, einen Rock mit blanken Knöpfen. Der Schädel war kurzgeschlitten und breit, aber das Gesicht hatte ernste, harte Rüge. Man konnte ihn fast für einen deutschen Bauer halten, wenn nicht die schmalen, ein wenig schrägen Augen geweisen wären.

„Ich möchte mit Ihnen allein reden“, aina der Mann aeadeweis auf sein Ziel los und sah mit einem freisenden Blick über Toni, der breitbeinig an den Tisch aelchnt hand und die Lippen in verlaenem Tros zu unhörbarem Pfeifen aepikt hielt.

„Dann, ach derweil zum Bros in die Scheuer. Er wußt die Aackelmaische, weil er aekern nimmer dazu aekommen ist“, bedeutete Christine dem Buben, der sich wortlos umwandte und mit harten Schritten aus der Stube aina. Man merkte ihm an, wie er sich redte, und den breiten Gang der Großen nachahmte. Er sah lustig aus, aber Christine lächelte nicht, wie sie es sonst still tat, wenn sie merkte, wie unaedulda der Bub in seinen Jahren heckte.

Die Frau aäerte, indes sich Karl Witz umständlich niedersekte, den Hut auf den Knien. Alles an ihm war Christine irgendwie fremd. Er war in allem anders als die deutschen Bauern, die sie kannte, aber sie hätte nicht laen können, was ihn eigentlich so merkbar von den anderen schied.

Eigentlich hätte sie sehr Rasse herbeitrauen müssen. Sie dachte nach, ob sie es tun sollte und vor einen klaren Augenblick über die eigene Unsicherheit verärrt. Dann laür ihr das ährere Geschehen der kämpfenden Heimat in die Gedanken. Die Zeit war nimmer für die heikaulichen Söflichkeiten der Väter und Mütter. Den Fremden aeenüber hatte man ein Stück Land zu halten. Christine wurde kalt, als sie es so kühl bedachte und sekte sich steil und mit künstlich auslennaelenten Händen zum Tisch.

Der Bauer fina mit delanalen Worten umschweiffa von Wetter und Ernte an, daß sie noch unaeduldaer wurde, obwohl sie die umständliche Art kannte. Er sprach hart und unbeholfen das fremde Deutsch, aber er sekte die Worte richtig. Er war als Buh schon drei Jahre in einem deutschen Dorf im Eperland aewesen. Er laate es dann auch, als läte er sich etwas darauf auaute und sekete von da seinen Wunsch ab. Er mochte die höfliche Küßle der Frau empfinden und begann sich mit seinen Worten zu heissen.

„Sie sind jetzt schon eine ganze Weile Witwe. Drüben beim Aackensbühl stoken unsere Felder aneinander.“ Christine dachte an den Büßel mit den Erlenhanden. Einverfallener Steinbruch hatte eine Klufft in das Feld aerrissen. Dort wuchsen die Brombeerträucher und Himbeertrauben in Uppigkeit und schieden die Wittmannischen Felder von denen des tschechischen Anrainers.

„Na, dort stoken die Felder aneinander“, laate sie. „Bei dem Steinhaufen vor den drei Erlen ist ja der Rainstein.“ Der Bauer nickte beifällig.

„Sie kennen Ihren Boden“, laate er ohne Lächeln. Christine Wittmann hob kampfbereit das Gesicht. „Das ist auch notwendig. Wer in der heutigen Zeit seine Sach beinaherberhalten will, muß die Auen offen haben, daß er in allem Veseid weik, was sein Recht anacht.“

Sie war voller Neugier, was ihr der Mann noch laen würde.

Er schwikte und wickte sich mit dem blauen Tschentuch die Stirn blank und sah dann eine Weile nachdenklich auf das feuchte Tuch. In der Stube war es arau von dem trüben Taa. Nun begann es noch lacht zu reanen, die Tropfen läuteten kein an die arauen Schelben und soaen schräae Striche über das Glas.

„Ihr Mann ist aedorben“, laate Karl Witz mit seil-erer Stimme und nekate sich vor. Die Eßboan hüßte er auf die Arnie und sekete die Hände aeenaeinander.

„Ich bin Witwer“, laate er aufatmend, „und bin aekommen, Sie zu fragen, ob wir nicht heiraten önnten.“

Christine Wittmann sah starr. Im Augenblick war es nichts als Stauen über diesen läden Antrag. Sie mükte eine Weile mit der Antwort aedern.

„Heiraten?“, laate sie dann und schaute den Mann an, als verstände sie ihn nicht. „Wir zwei? Heiraten?“ Sie begann zu lächeln, als wäre alles nur ein Scherz. Ihr schmales Antlitz war wie in Glanz aetaucht. Es war ein Sootlächeln. Der Mann aber sah den Sootl nicht und fuhr ernsthaft fort: „Am Dorf roden sie allerlei. Ich maä es nicht nachreden. Mir tut es nichts. Unsere Felder stoken aneinander. Sie sind allein und ich bin es auch. Ich alaube, es stünde nichts dazwischen.“

„Unsere Felder stoken aneinander“, sprach Christine aedankenverloren nach und richtete sich dann gerade auf. „Und Sie meinen, das aeniaat schon?“ Das Lächeln war verchwunden und eine Falte war zwischen ihren Brauen. Auf einmal war ihr Gesicht viel älter. Man sah, daß sie eigentlich eine reife, mütterliche und ernste Frau war.

„Ja“, laate der Mann.

„Ich denf aber anders darüber.“ Ihre Stimme war nun hell und schwana: „Mir lächelt ein iharter Rainstein besser als eine Sockstet.“

Karl Witz wurde blaß, als wäre ihm Schimf widerfahren, aber sein Gesicht blieb unbewegt und er hob die Schultern. „Tun Sie nachdenken“, mahnte er leise. „Sie sind allein. Ohne Mann ist der Hof nicht zu halten. Kräher oder Wäter werden Sie ihn verkaufen müssen. Oder ist es bei mir weaen des - des - andern. Weil ich -“

„Weil Sie ein Tische sind?“ unterbrach ihn die Frau und sah ihn voll an. „Na, das auch. Eehen Sie, ich habe mich nicht viel um diese Dinge aekümmert, aber daß wir nicht zusammenachören, müssen Sie ebenso wäuen wie ich.“

„Ach, was tut das schon“, tat der Mann mit einer Handbeweana ihren Einwand ab und sah mit auslennaelennifenen Augen durch die reanegewerfelten Scheiben. Draußen lief der Wind um und trieb willkürliche Staubfahnen dem Regen in die dünnen Arme.

„Sie sind ein Weib. Sie werden es merken Wenn es so ist, daß Sie auch weaen des - des - andern Rein laen, dann ist es freilich etwas anderes. Aber ich habe es aut aemeint. Ich habe an meinen Hof aedacht.“ laate er ehrlich. Christine war Bäuerin aetua, daß sie diese Ehrlichkeit verstand. Sie sah lächelnd an ihrem Leib herab, den der Mann hier wohl nur als Trausaabe aemertete hätte. Sie konnte wieder lächeln.

„Schad um den Ben, Herr Witz“, laate sie. „Ich denke eben auch an mich und meinen Hof!“

Damit war die Unterhaltung beendet. Bleibt nur noch zu sagen, daß sie den Hof aekalten hat, den der Toni leat als rechter deutscher Bauer mit einer lächtigen junaen Frau lährt.

Aus aller Welt

Mit dem Schlachtmesser operiert

Preßburg.
Ein geradezu unglaublicher Vorfall trug sich dieser Tage in der Dillowafel zu. Umweil Preßow spielten einige Burischen mit einem Revolver. Der zwanzigjährige Josef Kopic traf dabei seinen Freund Tintthoffer in den Unterleib. Kopic schleppte seinen Kameraden, der bewusstlos geworden war, nach Hause und operierte ihn mit einem Schlachtmesser. Mit bloßen Fingern nahm er das Projektil aus der Wunde. Dann ging er in die Apotheke, kaufte Jod und gab es in die Wunde. Da diese jedoch weiterblutete, begab sich Kopic schließlich zur Polizei und meldete den Vorfall. Tintthoffer erlag nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus seiner Verletzung. Kopic wurde verhaftet.

Er zählt die Köpfe seiner Lieben ...

Tokio.
Japan feiert in diesem Jahr sein 2000-jähriges Reichsjubiläum. Das Reich, die Provinzen, die Städte und Kreise, die Gemeinden und nahezu jeder Verein - alle haben sie ihre großen und kleineren Jubiläumsvorbereitungen, deren Zahl unüberschaubar ist. Jeder Japaner denkt in diesem Jahr fortwährend an 2000.
Auch im Unterbewußtsein des alten Bauers Shozo Urano war die Zahl 2000, als er in der warmen Frühlingssonne vor seinem Anwesen lag und gedankenlos mit dem Rechen-schieber spielte, auf dem er gerade ausgerechnet hatte, wieviel Yen ihm das neue Reisfeld einbringen würde. Neben ihm frabbelten seine beiden jüngsten Urenkel im Stroh herum und versuchten vergeblich, die kleine Kasse Kurofikan zu fangen. Die Urenkel waren zusammen drei Jahre alt. Uranos Finger begannen, die Lebensalter noch weiterer Urenkel auf dem Rechen-schieber hinzu zu addieren. Dann kamen die Enkel. Dann die Kinder. Der alte Bauer schmunzelte. Es war eine lustige Beschäftigung, die er sich da vorgenommen hatte. Die Zahl wuchs so rasant, daß er sich da vorgenommen hatte, die Lebensalter seiner ganzen Sippe zusammenzuzählen. Nun noch seine eigenen siebzig Jahre dazu und das ergab -? Ein verwundertes „Nanu! Das ist aber seltsam!“ entfuhr den Lippen des Alten. Die Zahl ergab genau 2000. Urano wurde ganz aufgeregt. Nicht umsonst lag sein Hof

auf dem Hügel Tomiyama, wo der Reichsarbeiter und erste Kaiser Japans, Jimmu Tenno, vor 2000 eine Schlacht gewonnen haben sollte.

Von seiner Entdeckung tief beeindruckt, berief der alte Bauer alle seine Familienangehörigen zusammen. 129 waren es, von denen nur neun noch nicht auf eigenen Füßen stehen konnten. Der Familientag derer von Urano wurde eine feine Sache. Zuerst versammelten sie sich vor dem Stammsaal und beteten zu den Geistern ihrer Ahnen. Dann wurde gefräht, und als alle reichlich gegessen und dem köstlichen Reiswein zugeproben hatten, marschierte die Armee in Reih und Glied zu dem nahegelegenen Kasuwara-Tempel, ein Riesenbauwerk vornehm, auf dem geschrieben stand: „Wir feiern die 2000 Jahre der glücklichen Familie Urano.“

Das Familienoberhaupt Shozo Urano steht an der Spitze von acht Familien. Seine acht Söhne und Töchter haben zusammen 38 Kinder, die ihrerseits bis jetzt 83 Kinder haben. Als sie am Abend mit festlichen Laternen vom Tempel heimkehrten, bekannte Urugroßpapa Urano, es sei einer der schönsten Tage seines Lebens gewesen, und so hätte doch auch er etwas für das Vaterland und für das 2000-jährige Reichsjubiläum getan.

Wegen eines Fußballspiels die Hochzeit vergessen

Riga.
Eine Hochzeit, die kürzlich in einem kleinen Orte Estlands stattfinden sollte, mußte in letzter Minute abgefragt werden, da der Bräutigam nicht erschienen war. Zur festgesetzten Stunde kamen die Braut und die Festmänner in der Kirche an und man wartete auf den Bräutigam. Der Organist der Kirche ließ einige feierliche Weisen erklingen, um die nervöse Verlegenheit der Anwesenden zu vertreiben. Als eine halbe Stunde später der Bräutigam immer noch nicht erschienen war, wurde unter der Anführung der Menage die Hochzeit abgefragt. Sofort machten sich mehrere Freunde des Verlobten auf, um ihn zu suchen, während die Braut in einen Schreikampf verfiel, glaubte sie doch, daß ihrem Verlobten ein Unglück zugefallen sei. Wie überrascht war man aber, als man den Verlobten auf einem Sportplatz fand, wo er sich mit Eier und Hingabe und burchaus unter Dingen bei einem Wettspiel als Torwart betätigte. Er wollte ursprünglich nur ein bißchen trainieren, versah aber schließlich in der Hitze des Kampfes ganz seine Hochzeit.

Turnen - Spiel - Sport

Stach deutscher Straßenmeister

Die Radrennfahrt durch die Böhmerische Schweiz mit Start und Ziel in Nürnberg brachte am Sonntag bereits die Entscheidung. In der Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer holte sich der bisherige Dauerehrer Georg Stach (Berlin) den Titel und feierte damit eine erfolgreiche Rückkehr zum Straßen-sport. Sein schärfster Gegner Schindler, der in der Meisterschaftswertung nur einen Punkt zurückblieb, fuhr tatsächlich nicht ausgenug; er verabsahmte nur einen Augenblick den Anschlag an die Spitzegruppe und kam dann nicht mehr heran. Sieger des Rennens wurde der Chemnitzer Stach mit 6:21:00 für die 230 Km. vor seinem Landsmann Gerber, Weiden (Stach) und dem neuen Meister Stach gewann. Deutsche Straßenmeisterschaft Schlesland: Deutscher Kriegs-Straßenmeister Georg Stach (Chemnitz) 69 P., 2. Gerber-Chemnitz (Weiden) 65 P., 3. Scheller-Schweinfurt (Erfurt) 58 P., 4. Gadebell-Chemnitz (Weiden) 56 P., 5. Hofmann-Berlin 55 P., 6. Bengler-Weiden 54 Punkte.

Henkel schlug Göpfert

Das 43. Internationale Flings-Tennisturnier von Kilmbeck wurde programmäßig am Montagabend vor dem letzten Endspiel beendet. Als erste Entscheidung fiel die im Männer-einzel zwischen dem deutschen Meister Heinrich Henkel und Rolf Göpfert. Bis zum dritten Satz griff Göpfert hart an und erzwang ein ziemlich ausgeglichenes Spiel, fiel dann aber aufstrebend ab und mußte sich zum Schluß einem klaren 6:2, 4:0, 5:7, 6:1, 6:2-Sieg überlassen. Die letzten Entscheidungen brachten im Frauen-einzel den Sieg der Italienerin San Donnino über ihre Landsmännin Tonioli, während im Männer-doppel Henkel/Metaxa erste Preisträger gegen de Stefani/Martinielli wurden.

Harbig lief in Dresden

Zur Eröffnung der Kampfsport-Weltmeisterschaften wurde am Montagabend neben Weltmeister Rudolf Harbig die beiden guten Mittelstreckenläufer (Berlin) und Wieland (Galle) nach Dresden berufen. Die beiden Gäste wurden in einer gemächlichen Staffel gegen den Dresdener SG, eine gefühlte, für den Jahreslauf als Schlußmann lief, über 4 mal 400 Meter langte es für den DFC, nicht zum Siege. Wohl sollte Harbig gegen Wieland 25 Meter auf, aber im Ziel trennten ihn von dem Berliner immer noch acht Meter. In der 3-mal-1000-Meter-Staffel führte dagegen Rudolf Harbig den Dresdener SG, zum Siege in 8:14,5. Dresdenler mit Wieland als Schlußmann folgte in 8:16,2.

Sportneuerigkeiten in Kürze

Auf der Krefelder Radrennbahn par der Kölner Meisters der beste Steher. Er gewann sowohl den Kleinen Flingspreis (25 Km.) als auch den Großen Flingspreis (50 Km.). Im Gesamtergebnis belegte Hammer (Krefeld) den 2. Platz. Die Radrennen in Fort (Kaufl) war der Bochumer Radmann der beste Dauerehrer, aber der Kölner Kremer, der vor acht Tagen in Braunschweig so schwer stürzte, hielt sich glänzend und wurde Zweiter.
Der zweite Rad-Stadtkampf zwischen Budapest und Wien in Gestalt der Drei-Tage-Rennen Budapest-Bien-Budapest wurde von den Ungarn mit einem Vorsprung von rund 1 1/2 Stunden gewonnen, nachdem Wien im vergangenen Jahr knapp gefehlt hatte. Bester Einzelfahrer war der Ungar Utes.
Nürnbergers Amateur-Radfahrer gewonnen am Samstagabend in Nürnberg den Stadtkampf gegen München mit 25:11 Punkten. München mußte allerdings ohne seine Spitzenfahrer Hermann und Singer antreten.
Bayerns Handballmeisterschaft wurde am Freitagabend entschieden. Die Reichsbahn-SG München schlug den 1. FC Nürnberg auch im zweiten Endspiel mit 7:3 (2:0) Toren recht klar und sicherte sich damit erstmals die Meisterschaft.
Der Vorkampfbereich München erreichte beim ersten Versuch in der Leichtathletik-Bereichsmeisterschaft 16.577,24 Punkte gegen 15.104,66 der Reichsbahn-SG München. Rappentwälder (Post) schaffte im Hochsprung wieder 1,90 Meter, während er im Weisprung auf 6,88 Meter kam.
Freiburg und Agram trugen in Freiburg vor 6000 Zuschauern einen Fußball-Stadtkampf aus, den die Gastgeber 3:0 (1:0) gewonnen. Auftrug (2) und Föhles waren die Torschützen.
Kauflerische gab es bei den Spielen um die ungarische Fußballmeisterschaft am Freitagabend. Ungarn, der Tabellenführer, schlug Galabas 2:1, Uppelt gewann gegen Szekeszi 3:1 und Herencbaros bezwang Bocskai 5:0.
In Augsburg und Admira Wien spielten sich am Freitagabend in Augsburg vor 7000 Zuschauern einen schönen Freundschaftskampf, den der FC mit 3:2 (2:2) Toren klar gewann.
Die Fußball-Meisterschaft von Uruguay wurde in einem Entscheidungsspiel zwischen Club Nacional Montevideo und Bonarol Montevideo entschieden. Club Nacional gewann in verlängerter Spielform mit 3:2 Toren.
Der 1. FC Nürnberg, Bayerns Fußballmeister, spielte in Sevilla gegen eine Kombination 378/Spartana unentschieden 1:1, nachdem er bei der Partie durch ein Tor von Eiberger mit 1:0 geführt hatte. Im Tor der Nürnberger stand an Stelle von Köhl der Sportlehrer Riemle.
Ambrosiana Mailand kam im Kampf um Italiens Fußballmeisterschaft zu einem neuen Sieg und führt weiter mit zwei Punkten vor dem Zweitplatzierten FC Bologna. Bologna schlug den Belagener FC Mailand 3:1, während Bologna gegen Benevento 2:0 gewann.

Der Schwur des Ritters Kahlbutz

Ein Leichnam, der nicht verwest - Hier steht die Wissenschaft vor einem Rätsel

Berlin.
Es sind jetzt 250 Jahre her, daß auf der Gemeindegeweihe des brandenburgischen Dorfes Büchowitz ein Schäfer mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden wurde. Aber nicht dieser Mord allein, sondern vielmehr das seltsame Geschehniß des mutmaßlichen Täters, dessen Schuld man niemals nachzuweisen vermochte, ist es, was das ganze Geschehen bis in unsere Tage hinein in der Erinnerung wachhält, und man braucht nur der Dorfkirche von Kahlbutz bei Neustadt an der Dosse einen Besuch abzustatten, um die Legenden und Spitzgeschichten zu verstehen, die sich um das Büchowitz Ereignis vom Frühjahr 1600 ranken. In dieser Kirche liegt nämlich in einem Glassturz ein unversehrter Leichnam, von dem der Volksglaube sagt, daß er deswegen nicht zu Staub werden könne, weil er als lebender Mensch durch einen falschen Schwur sich selbst um die ewige Ruhe brachte.

Bei dieser Mumie handelt es sich um den brandenburgischen Koronet Christian von Kahlbutz, der zu seinen Lebzeiten ein Liebesverhältnis mit der Tochter eines Schirmermeisters unterhalten haben soll, die jedoch gleichzeitig ihre Zuneigung dem Schäfer Pider zuwandte. Als der Koronet davon erfuhr, erschlug er angeblich den Nebenbuhler auf der Gemeindegeweihe bei Büchowitz. Kahlbutz wurde vors Gericht zitiert, wo er jedoch hoch und heilig geschworen haben soll, nach seinem Tode niemals verweien zu wollen, wenn er den Schäfer wirklich ermordet haben sollte. Es läßt sich heute nicht mehr feststellen, ob er sich auf diese Weise tatsächlich von jedem Verdacht zu reinigen vermag, unendlich recht es jedenfalls fest, daß jener Mordprozeß wirklich in Neustadt a. d. Dosse stattgefunden hat.

Ritter Kahlbutz starb im Jahre 1702 eines natürlichen Todes und wurde in der Dorfkirche zu Kahlbutz beigesetzt. Hundert Jahre später wurde die Gruft aus unbekannten Gründen geöffnet, wobei man drei Särge entdeckte. Zwei von ihnen enthielten vollständig verweste und zerfallene Leichen, während im letzten der Körper des einstigen Schlossherrn von Kahlbutz in so unverändertem Zustand gefunden wurde, als hätte der Ritter nur und müde jeden Augenblick wieder erwachen. Anamitische sind wieder fast 150 Jahre vergangen. Aber auch bis heute hat sich an der Mumie nichts geändert. Während nun der Volksglaube an ein Gottesgericht glaubt, hält die Wissenschaft die Unversehrtheit des Ritters natürlich für ein Naturphänomen. Allerdings ist es weder Rindow, noch anderen medizinischen Kapazitäten, die den Leichnam einsehend untersuchen, gelungen, die Ursachen seiner wunderbaren Erhaltung einwandfrei festzustellen. Irrendemliche Anzeichen einer Einbalsamierung sind nicht vorhanden. Weder eine besonders große Lufttrockenheit, noch eine Radioaktivität der Wände, durch die unter Umständen eine Verwestung verhindert worden sein könnte, kommen in Betracht, zumal ja die anderen in der gleichen Gruft beigesetzten Leichen längst zerfallen sind. Leider ist mit dem Ritter Kahlbutz jahrzehntelang allerlei Unfug getrieben worden. Auktionenjäger aus aller Herren Länder bemühten sich zuerst seiner Spuren und des Degens und schnitten ihm dann sogar Sichel und Kleidung Stückweise vom Leibe. Der „unsterbliche“ Tote liegt daher heute nur noch in armliegender Leinwandhülle ein, jedoch ohne Initialen tragen, in der Gruft. Die Wissenschaft aber steht nach wie vor vor einem Rätsel.

Wer richtige Zahnpflege treiben will, erhält kostenlos eine lehrreiche Aufklärungsschrift von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N. 6.

CHLORODONT



Alle Rechte: Mufaktion Verlag, München

13. Fortsetzung
Der Dampfer drehte etwas nach Norden. Ganze Kraft noch immer voraus. Wollte Rudder gar versuchen, zu entkommen?
Fiebernd stand Harff an der Reling. Dann hielt es ihn nicht mehr. Er mußte wieder auf die Kommandobrücke hinauf.
„Kaptein, was ist?“
„Das mich in Ruh!“ wettete Rudder ihm entgegen.
Nun haben die zwei Männer von der Kommandobrücke aus, daß ein Ausweichen und Entkommen gar nicht möglich sein konnte. Von der Insel Lobos herüber war ein Kanonenboot gekommen, das sich nun nach Nord wendete und schließlich vor der „Marga“ lag.
„Kaptein, das sind doch keine Piraten! Das sind Regierungsbote!“ bemerkte Harff, der am Heck des Küstenwachtschiffes und des Kanonenbootes die uruguayische Flagge erkannt hatte.
Nun gab Rudder endlich den Befehl zum Stoppen. Langsam kam das Küstenwachtschiff heran. Der Signalgast schwenkte keine Flaggen.
Harff buchstabierte.
„Lobos anlaufen. Kanonenboot folgen. Bei Fluchtversuch wird scharf geschossen.“
„Was die bloß von uns wollen?“ knurrte Rudder, dann gab er seine Befehle.
Vor der Insel Lobos konnte Anker geworfen werden. Das Kanonenboot fuhr wegen der völlig ruhigen See ganz dicht an die „Marga“ heran. Das Küstenwachtschiff verlegte den Weg nach dem offenen Meer hin.
Offiziere ließen an Deck.
Bewaffnete Matrosen folgten. Zehn, zwanzig Mann.
„Was verhaftet mir die hohe Ehre?“ grunzte Rudder höflich, obwohl ihm das Gesicht vor Wut fast blau angebläut war.
Einer der Offiziere winkte den Dolmetscher heran.
„Untersuchung der Ladung“, hieß es.
„Wir haben in Buenos Aires gelöst!“ antwortete Rudder.

„Das wissen wir. Aber nicht alles“, klang es zurück.
Nun zuckte der Kapitän ergeben in sein Schicksal die Schultern.
Harff folgte den Offizieren nach dem Laderaum. Eine der Rippen wurde erbrochen.
Der erste Steuermann der „Marga“ glaubte kaum seinen Augen trauen zu können, als aus der großen Kiste eine stattliche Schnellfeuerkanone zum Vorschein kam. In den kleineren Kisten waren zudem schwere Maschinengewehre versteckt.
„Kapitän und Mannschaft gelten als Gefangene. Das Schiff wird mit der Ladung beschlagnahmt!“
Im Mannschaftsraum hockten wenig später die Deckmatrosen der „Marga“ beisammen.
Die Maschinen dröhnten. Das Wasser rauchte wieder vor dem Bug. Aber aus der Kommandobrücke stand nicht Kapitän Rudder, sondern einer der uruguayischen Offiziere.
„Wir reifen nach Montevideo“, sagte Harff einmal. „Da wollten wir ja auch eigentlich hin.“
„Und warum bringt man uns wie Seeräuber auf?“ fragte einer der Matrosen.
„Da müßt ihr Rudder fragen.“
„Den können wir gar nicht fragen, den haben sie in eine Kofe eingesperrt. Er wird scharf bewacht.“
„Bist du nun im Bilde, mein Junge?“ bemerkte Harff trocken und von grimmigem Humor erfüllt. „Die Kisten im Laderaum sind eine verdammt dunkle Sache, meine ich.“
Zwei Tage später wurde der erste Steuermann Harff den Untersuchungsbehörden vorgeführt. Im Verhandlungsraum befand sich auch der Vertrauensmann der Reederei Hennings in Montevideo, den Harff von früheren Fahrten her kannte. Sein Gesicht war ernst und zeigte tiefe Kälte.
„Baum steuert Sie Lobos an?“ wurde Harff gefragt, nachdem man seine Papiere geprüft hatte.
„Rudder befehlt es.“
„Sie wußten, was die Kisten im Dinterschiff enthielten?“
„Nein. Maschinenteile waren in den Schiffspapieren angegeben“, antwortete Harff. „Wir haben sie in London aufgenommen.“
„Haben Sie den Kapitän Rudder in England mit irgendwelchen Maklern verhandelt?“
„Ich kenne vor allem Swinton, der an Bord kam. Er ist der Referant jener Maschinen, die wir nach Buenos Aires zu fahren hatten. Am Tage vorher nahmen wir die Ladung der angeblichen Maschinenteile auf. Da habe ich nur einen schwarzhaarigen Makler gesehen, der kurze Zeit mit Rudder verhandelte.“

„Kannten Sie den Mann?“
„Nein. Ich sah ihn damals zum ersten Mal.“
„Können Sie irgendwelche Angaben machen über den Umgang Ihres Kapitäns in den Hafenschäden, die angefahren wurden?“
„Rudder hielt sich nicht bei uns auf. Er ging stets allein aus“, antwortete Harff.
„Danke. Warten Sie im Nebenraum!“
Seufzend ließ sich der Steuermann auf der ihm zugewiesenen Bank nieder. Brieger, der Vertrauensmann der Reederei Hennings, war ihm gefolgt.
„Das ist eine böse Sache, Harff, die sich da Rudder eingebrockt hat!“ bemerkte er.
„Für wen waren denn die Waffen bestimmt?“ wollte der Steuermann wissen.
„Für eine Partei, die gegen die Regierung aufstehen will“, antwortete Brieger. „Das ist eben das Schlimme, daß die ganze Angelegenheit einen hochpolitischen Anstrich bekommen hat. Was wird Hennings dazu sagen? Das Schiff bleibt beschlagnahmt. Wer weiß, ob es jemals wieder ausgeliefert werden wird. Ich bezweifle das. Ein schwerer Schicksal für unsere Reederei. Die Versicherung zahlt doch für solche Fälle keinen Pfennig aus.“
Harff schüttelte den Kopf. Er hockte wie ein Verzweifelter auf der Bank.
„Was sagt Rudder?“ murmelte er.
„Seugnet alles. Weiß von nichts. Habe Auftrag, Maschinenteile auf Lobos auszuladen, sollte Loten erwarten. Deshalb das lange Kreuzen vor der Insel.“
„Und was wird mit uns?“
„Man kann euch nichts beweisen. Sobald die Untersuchung abgeschlossen ist, werdet ihr nach Deutschland abgeschoben. Ohne Rudder natürlich. Ich glaube nicht, daß er loskommt. Er muß gewußt haben, was hier gespielt wird.“
„Wäre es aber nicht auch möglich, daß er ausgläubig handelte?“ forschte Harff. „Und außerdem müßten ja die Behörden in England überhaupt bei der Verhaftung der Kisten geschlafen haben?“
„Das sind eben alles Fragen, die der Aufklärung bedürfen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß man Rudder kurzen Prozeß macht. Sein Fluchtversuch beim Rufen der Regierungsbote wird natürlich in ausgenutzt, daß er von der Bestimmung der gefährlichen Schmuggeladung Kenntnis hatte.“

(Fortsetzung folgt)

Keine Zeit für Atempausen!

Die Hilfsbereitschaft der Deutschen wurde längst schon zur selbstverständlichen Pflichterfüllung

Wir hatten zwar die soziale Einheit unseres Volkes längst vor dem Ausbruch dieses Krieges bewiesen. Wären unsere Feinde auch nur um ein wenig aufmerksamer gewesen, als dies der Fall war, so hätten sie mit leichter Mühe feststellen können, daß die von Adolf Hitler geschaffene Volksgemeinschaft einfach unzerstörbar ist. Sie hätten wissen können, daß Volkes und Führers Wille ein und dasselbe sind.

Nun schufen sich die Deutschen in denselben Wochen und Monaten, da die Feindpropaganda den lächerlichen Versuch unternahm, diese deutsche Volksgemeinschaft zu zerstören, ihren größten Erfolg der sozialen Einheit und einen klaren Beweis ihres unbeeinträchtigten Zusammenstehens. Ueber 600 Millionen Reichsmark — und damit den höchsten WWB-Entwurf überhaupt — konnte Dr. Goebbels dem deutschen Volke als Gesamtantritt des Kriegs-WWB 1939/40 melden. Wie häufig dagegen erscheinen uns die Veruche der Hilfsbereitschaft in den westlichen Plutokratien, die ihre Menschen immer noch nach Klassen zählen und nach dem Geldsack bewerten. Die Erfolge des Kriegs-WWB bannten von vornherein jede Not aus unserem Lande.

Ueber 311 Millionen Reichsmark der im vergangenen Winter aufgetragenen Spendengelder dienen der Förderung des Hilfswerks „Mutter und Kind“. 41 Millionen Reichsmark wurden im Laufe des Winters auf diesem Sachgebiet verausgabt. 10 weitere Millionen Reichsmark dienen augenblicklich der Förderung der Mütter-Erholungspflege, 25 Millionen

Reichsmark helfen in der Jugenderholungs- und Gesundheitsfürsorge der deutschen Jugend zu verbessern, 25 Millionen Reichsmark werden zum Aufbau des Schutzwesens und der Gemeindefestungen verwendet. Weitere 99 Millionen Reichsmark stehen zur Verfügung zur Vermehrung der 20 000 Reichsmark-Kindertagesstätten Großdeutschlands zur Verfügung. 14,7 Millionen Reichsmark sind zur Förderung der Gesundheitsfürsorge (Tuberkulose-Hilfswerk, Schulgesundheitspflege, Malaria-Bekämpfung usw.) bereit gestellt. 10 Millionen Reichsmark erhält der Witterdienst des Deutschen Roten Kreuzes und 8 Millionen Reichsmark stehen dem Deutschen Roten Kreuz aus den Mitteln des Kriegs-WWB bereits zur Verfügung.

Somit konnten nicht nur die Aufgaben des Kriegs-WWB praktisch gelöst werden, sondern weit darüber hinaus war es möglich, auf breiter Basis die Arbeit der deutschen Volkspflege zu sichern und zu befestigen. Dieser Aufgabe reißt sich nun würdig das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz an. Seine Aufgabe findet sich in der Hilfe an der Front der Feldgrauen, in der Hilfe an unseren Kameraden. Jeder von uns hat an der Front eigenes Blut und seine Kameraden stehen. Mit dem Kriegshilfswerk finden wir uns deshalb besonders verbunden. Für unsere Soldaten soll uns nichts zu viel sein. Wir erfüllen unsere Pflicht als etwas selbstverständliches und geben freudig den NSB-Wählern, die am 18. und 19. Mai 1940 zum zweiten Male in unsere Familie kommen, um unsere Spenden entgegenzunehmen.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

Fr. Buchen: Pauländer Chronik. Als Ersatz für den vorigen Jahr ausgefallenen traditionellen Schützenmarkt fand in Buchen eine Vergnügungsmesse statt, bei der besonders die Jugend auf ihre Rechnung kam. — In Waldbrunn sind Lokomotivführer W. Hofmann und B. Wöhrmann Otto Stumpf verheiratet. Sie erreichten das Alter von 56 bzw. 57 Jahren, waren beide weithin bekannt und geschätzt und hatten nach langem Leiden. — In Unterschweidental brannte die Scheune der Witwe Karoline Schäfer nieder. Die Ursache ist noch nicht bekannt. — In treuer Pflichterfüllung ist Adolf Gilmanger von Pettlingen für Führer und Volk im Kampf gefallen. — Hauptlehrer Friedrich Speckert, der seit 1935 in Pfaffenstadt wirkte, wurde nach Hohenheim verlegt. — Franz Friedlein, alt, Hugo Kern, alt und Ludwig März, alle drei in Hünghausen, wurden mit der goldenen Sängernadel geehrt. — In Buchen wurde ein NSB-Kindergarten eröffnet. — Auch der Kindergarten in Waldbrunn, der wegen Neugestaltung länger geschlossen war, wurde wieder seiner Bestimmung übergeben.

Reinheim: Schönheit der Gartensitten und Rauben. In der Reinsitzung wurde strafrechtliche Abmahnung für den Fall des ohne Genehmigung begonnenen Baues von Gehäusen und Gartensitzen angekündigt, denn auch in die sog. Rauben soll Ordnung kommen. In vielen Gärten ist es mit den Sitten allerdings trübselig bestellt, sie verschandeln ihre durch Blumen und Bäume oft so schöne Umgebung! Auch der Bau von Rauben ist verboten. Aus Blech- und Alu-blech dürfen Rauben künftig nicht mehr hergestellt werden.

Fr. Tauberhofsheim: Notizen vom Taubergrund. Grundbuchschreiber Stephan Weber in Tauberhofsheim, der 23 Jahre für seine Vaterstadt gearbeitet hat, ist nach langer schwerer Krankheit verstorben. — Gendarmehauptwachmeister Hermann Gorch in Tauberhofsheim wurde zum Gendarmehauptmeister ernannt. — In Dietzenhausen und Schenkenhausen wurden im Beisein des Kreisgeschäftsführers H. Grün die neuen Bürgermeister H. Ernst Diefel und H. Georg Peter Wolz 2 durch Landrat H. Tellenbach in ihr Amt eingesetzt.

Fr. Mosbach: Kreisnotizen. Für 10jährige treue Pflichterfüllung in der Hausgemeinschaft wurde der Hausgehilfin Luise Geisler durch Kreisdirektor Hermann Weich in Mosbach von der Deutschen Arbeitsfront eine Ehrenurkunde überreicht. — Feldwebel Wilhelm Weißbrod von Neckarolz, der vor kurzem das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse erhielt, wurde zum Leutnant befördert. — In Fahrnbach wurde Andreas Fren, der im Alter von fast 78 Jahren starb, unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. — In Neckargerach ist Jng. Ferdinand Staedel im Alter von nahezu 70 Jahren unerwartet aus dem Leben geschieden. — In Lorbach brach in einem Holzschuppen in der Nähe des Gemeindehauses Feuer aus. Der Feuerlöschpolizei und den rasch herbeigeeilten Einwohnern gelang es, den Brand zu löschen, bevor es größere Ausmaße annahm. Der Schuppen selbst wurde vollständig eingestürzt. — In Neunkirchen konnte Frau Magdalena Sigrift, Witwe, Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes kinderreicher Mütter, ihren 80. Geburtstag begehen. — Der Obergefreite Fritz Körber von Neunkirchen wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Desgleichen erhielt der Gefreite Edwin Schönig von Neudenzau diese hohe Auszeichnung. — Pa. Oberlehrer Wilhelm Klingmann in Alglasterhausen, a. B. bei der Wehrmacht, wurde zum Leutnant befördert. — In Mosbach ist Schlachthausverwalter a. D. Wilhelm Edelmann, eine weithin bekannte Persönlichkeit, im 68. Lebensjahr verstorben. — In Willighausen vollendete Frau Katharina Sed. geb. Ries, ihr 75. Lebensjahr. — In Mosbach wurde Johann Häusler 82 Jahre alt. — In Diedesheim beging Ferdinand Schön (Korbfabrik Schön) sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. — Regierungssachverständiger Hans Schneider beim Landratsamt Mosbach, a. B. bei der Wehrmacht, wurde zum planmäßigen Regierungssachverständigen ernannt.

z. Heidelberg: Chronik. „Deutscher Frühling in Brauchtum und Kunst“ heißt eine Ausstellung, die vom Heidelberger Kunstverein und der Lehrstätte für deutsche Volkskunde vom Pfingstsonntag ab gezeigt wird. Sie wurde durch deren Leiter, Prof. Dr. E. Febrle, im Kurpfälzischen Museum mit einer Ansprache und durch Frühlingstheater einer Gruppe der städtischen Jugendmusikschule eröffnet. — Im Städtischen Theater gelangte am Sonntag in einer Neuinszenierung „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung. — Den 70. Geburtstag feierten G. G. a. s. f. a. Witwe, in der Bergheimerstraße und E. Schmitt,

Witwe, in der Mittermaierstraße. — Im Tiergarten erwartet man in den nächsten Tagen den 500.000. Besucher.

z. Untergrömbach: Notizen. Der Michaelsberg war das Ziel vieler Sonntagsmärscher. — Am ersten Pfingstfeiertag fand in der „Krone“ ein Bunter Abend durch Frei's Bühne aus Heidelberg statt. Vor dicht besetztem Saal entwickelte sich ein flottendes Programm. Am Nachmittag sah man die sportfreudige Jugend auf dem Sportplatz, wo eine Handballmannschaft aus Hohenheim zu Gast weilt. Das Spiel endete mit einem Sieg der Gäste von 12 zu 10 Toren. — Am zweiten Feiertag unternahm die Feiw. Feuerwehr ihre Mannwanderung. Auch die Musikkapelle beteiligte sich an dem Ausmarsch.

Mittelbadische Rundschau

z. Gernsbach: Ueber die Pfingsttage. Die vielen Kastanienbäume in der Stadt und den Anlagen haben jetzt auf die Pfingsttage ihre roten und weißen Dichter aufgelegt, das junge Lärchengrün verleiht dem Schloßwald Lebendigkeit, die Magnolien zeigen ihre Pracht. — Im Kurgarten war der Feiertag der Eröffnung und hatte schon recht guten Besuch aufzuweisen. Auf den Tennisplätzen oblag man den „Pfingstspielen“. — Eine wirkliche Pfingstfeier war die von der neu gegründete Stadtdirektion unter dem neu verpflichteten Kapellmeister H. Stiebig. Das Frühkonzert war das Debüt der neuen Stadtkapelle. Das Zusammenwirken zeigte, wie fleißige Vorbereitung getroffen worden ist, um die Zubörer recht erfreuen zu können. Mozart, Grieg und etliche leichtere Stücke fanden reichen Beifall. Das 5-Uhr-Konzert fand den großen Stadtkarten dicht besetzt von einer überaus zahlreich und dankbaren Zuhörermenge. Nicht anerkennend war man über das Gebotene. Gernsbach hat nun wieder nach Jahren eine Kapelle, die sich bald an größere Aufgaben wagen wird. Neben diesem Instrumentalfestspiel wird ein Blasorchester herangebildet, wie auch durch eine Jugendabteilung für guten Nachwuchs Sorge getragen wird. — Die hiesige Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins hielt ihre Jahresversammlung im „Wilden Mann“ ab. Vereinsführer Karl Bohner gedachte der Toten und erläuterte deren Verdienste und Wankendwart Emil Kähler gab ihre Berichte wieder und erhielt den Dank und Entlassung. Wanderwart Kähler gab im Anschluß daran seinen „Ruhe- und Wanderplan“ bekannt. Dietwart Berger erläuterte die Einheitsfragen des NSB, während Vereinsführer Bohner den Vorschlag machte, 100 RM. dem Deutschen Roten Kreuz zu übermitteln. Diesem Vorschlag wurde einstimmige Zustimmung gegeben.

z. Apvenweier: Ehrung. In zwei Betrieben, in der Zigarrenfabrik Schindler und im Sägewerk Baumann fanden Betriebsappelle statt, bei welchen diesen beiden Betrieben die Urkunde über lobende Anerkennung des Hausmannes überreicht wurde. In beiden Betrieben eröffneten die Betriebsführer in der Zigarrenfabrik Schindler Pa. Hummel, im Sägewerk Baumann Pa. Plum die Appelle. Der Kreisobmann der D.M.F. Pa. Ludwig sprach kurz über die Bedeutung dieser Ehrung und erteilte anschließend dem Kreisleiter Pa. Rombach das Wort, welcher in ausführlicher Weise über den Aufbau der deutschen Arbeit und über die Schlüsselstellung von Betrieb und Volksgemeinschaft sprach.

z. Oberkirch: Alt-Veteran von 1870/71. Im nahen Vierbach starb im Alter von 94 Jahren der letzte Veteran von 1870/71, zugleich der älteste Bürger des Ortes, Xaver Fischer. Seine Frau starb bereits 1922; einer seiner Söhne fiel im Weltkrieg. Die Kriegerkameradschaft Dönnau gab dem langjährigen Mitglied das letzte Geleit. Kameradschaftsführer Roth widmete dem Heimgegangenen, der im deutsch-französischen Krieg in mehreren Schlachten mitkämpfte, einen ehrenden Nachruf. Die Beisetzungsfeier fand am dem Dönnauer Bergfriedhof statt.

z. Offenburg: Notizen. Im 75. Lebensjahr starb Buchbindermeister Karl Schneider. Viele Jahre war er Mitglied der Feiw. Feuerwehr. — Das Grenzlandtheater bringt am Donnerstag Franz Lehars Operette „Land des Lächelns“ hier zur Aufführung. — Das goldene Treudenkreuzzeichen erhielt Oberaufseher Karl Bürkle. — In Haslach starb im 65. Lebensjahr Maler Karl Bilhara.

z. Mingsheim: Ehrung. Für 25jährige pflichterfüllte Tätigkeit wurde dem am hiesigen Bahnhof dienenden Pa. Max Köhle das vom Führer gestiftete silberne Treudenkreuzzeichen verliehen. — Im Gasthaus zum „Kreuz“ hielt die NSB „Kraft durch Freude“ einen Varietätsabend ab. Auch

Gau Magdeburg nimmt 514 Erholungskinder aus Baden auf

1200 erholungsbedürftige Kinder aus Baden sollten im Sommer 1940 nach dem Entsendeplan des Hauptamtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, das Glück haben, in Familienheimen des Gau Magdeburg-Anhalt für erholungsreiche 5 Wochen aufgenommen zu werden. Von Mai bis Oktober wären dies monatlich jeweils 200 Kinder, die durch bewährte Transportleiter dorthin verbracht werden. Nun aber kommt aus Magdeburg-Anhalt die erfreuliche Mitteilung, daß im Monat Mai nicht nur 200 Kinder, sondern deren 514 abreisen können. Kinder vom Westwall seien bei den Gasteltern herzlich willkommen. Wir verzeichnen diese Tatbereitschaft eines mitteldeutschen Gau mit Dank und Freude!

Anschriften elternloser oder alleinstehender Soldaten

Stuttgart, 15. Mai. Das Wehrkreiskommando V teilt mit: Anträge für Vermittlung von Feldanschriften elternloser und alleinstehender Soldaten aus dem Wehrkreis V sind nicht an das Oberkommando der Wehrmacht oder an die Oberkommandos der Wehrmachtsteile, sondern an das stellv. Generalkommando V. A. in Stuttgart, zu richten. Dieses ist in der Lage entsprechende Anschriften nachzuweisen.

Schinken, die nicht ans Ziel kamen

Mosbach, 15. Mai. Ein Mainzer Kammerer hatte an verschiedenen Ären Glid und konnte in zwei Köffern Schinken, Dörrfleisch und sonstige schöne eßbare Sachen verkaufen. Dann aber kam das Weh, denn die Polizei schnappte den auf seinen eigenen Magen so sehr bedachten Volksgenossen, nahm ihm seine schmackhafte Last wieder ab und gab ihm Freiquartier. So muß es allen gehen, die da meinen sie müßten sich eine Extrawurst zuführen!

Schlange im Forellennagen

Singen a. S., 15. Mai. Eine Ueberraschung erlebte dieser Tage ein Singener Sportfischer, der in der Nacht eine Forelle fing. Der Leib des Fisches erschien stark aufgetrieben, woraus man schließen konnte, daß der Magen irgend eine Beute des Raubfisches beherberge. Als man die Forelle öffnete und ausnahm, zeigte sich, daß sie im Magen eine Ringelnatter von 58 Zentimeter Länge hatte. Der Kopf der Natter war zerbißen, der übrige Leib der Natter aber so gut erhalten, daß es sicher ist, daß die Forelle die Beute erst kurze Zeit vorher verschlungen hat.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 358, minus 2; Rheinfelden 255, gleich; Bielefeld 223, gleich; Regl 285, plus 12; Karlsruhe 433, minus 5; Mannheim 327, minus 6; Caub 232, minus 6.

Südbaden und Hochrhein

z. Ottenheim: Streifenlichter. Mit großem Erfolg brachte die Badische Bühne das Stückspiel „Trodenturkus“ zur Aufführung. — Der aus Ottenheim stammende Pfarrer Otto Wadenheim in Oberriemslingen vollendete sein 70. Lebensjahr. — Der seit Kriegsbeginn an der Front stehende Karl Meyer von hier wurde zum Leutnant befördert. — Me. Dellingingen: 40 Jahre F. i. m. a. F. W. e. d. Co. Zu allen Zeiten und bei allen Völkern waren Methoden bekannt, schnell verderbliche Nahrungsmittel, Gemüse, Obst, Fleisch haltbar zu machen. Wegen Ende des vorigen Jahrhunderts erfind ein deutscher Chemiker, Dr. Kempel-Gelsenkirch, einen Apparat, der in einem Erhitzungsraum sowohl das Abtöten der schädlichen Bakterien, als auch den völligen Luftabschluß des Einmachgutes ermöglichte. Sein Patent kam später an Johann Wed. Dellingingen, der es kurze Zeit allein ausübte. Durch den Eintritt des Kaufmanns Georg von End von Emmrich erfolgte dann im Jahre 1900 die Gründung der Firma J. Wed u. Co., Dellingingen, die in der Folgezeit einen ungeahnten Aufschwung nahm. Aus Anlaß des Jubiläums richtete die Firma nun auch eine Unterstiftungs-kasse für ihre Gefolgschaftsmitglieder ein, der sie einen namhaften Betrag zumies. So hat der Name „Wed“ dazu beigetragen, den Namen des kleinen Wehrortortes Dellingingen in der ganzen Welt bekannt zu machen.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

z. Heberlingen: Rants Ahnen stammen aus Südbadischland. In einer Sitzung des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, die dieser Tage in Königsberg stattfand, wurden nähere Einzelheiten aus der Ahnentafel des großen Königsberger Philosophen bekannt. Danach war die Mutter Immanuel Rants die Tochter eines aus Nürnberg stammenden Sattlermeisters. Dadurch ist Rant mit den Rantsfemern verbunden, deren Geschlecht noch heute in der Gegend von Heberlingen, Heiligenberg, Herdmangen und anderen Orten ansässig ist.

Tafelwasser DER STAATLICHEN BADVERWALTUNG **Wildbad** IM SCHWARZWALD das bekömmliche, wohlschmeckende Hausgetränk Besonders geeignet zur Mischung mit Fruchtsäften Wein und Most. Gewonnen aus den Wildbader Thermal-Quellen. Mit Kohlensäure versetzt



Von Mittag zu Mittag

Das Gartenhäuschen

Die langjährigen Karlsruher Schrebergärtner schätzen den Achtzigjährigen als klugen Berater und erfahrenen Mitarbeiter. Seit Jahren bestellte er mit seiner verheirateten Tochter das kleine Pachtstück, da der Schwiegerohn als Geschäftsfreisender meist auswärtig war. Der Alte besorgte das Umpflanzen und Gießen, während die Frau sich den leichteren Arbeiten, dem Pflanzens und Jäten widmete. Der Alte hatte auch das schmale Gartenhäuschen gebaut, das für viele in der Nachbarschaft durch seine praktische Ausnutzung des Raumes vorbildlich geworden war. Es enthielt außer einer behaglichen Stube mit Tisch, Stühlen und einem alten Sessel einen Geräteraum, der auch als Küche diente, wo man sich auf dem Spirituskocher schon einmal einen Tee oder Kaffee brauen konnte. Wenn der Alte müde war, rührte er sich den Sessel vor die Tür oder bei Regen vor das freie Fenster und genoß mit leuchtenden Augen und tiefen Atemzügen das kleine Gartenglück. Er kannte nichts Kostlicheres als den Duft der Erde und Blüten.

Aber eines Tages wurde er trotz seines gesunden Lebensfranz und lange bettlägerig, was den Schwiegerohn veranlaßte, das Pachtstück abzugeben, zumal seiner Frau die Arbeit in Haus und Garten aufzukommen, allein zuviel wurde. Dem Kranken erzählten sie zunächst nichts davon. Sie ahnten nicht, welche Gedanken sich der Alte um seine Beete machte, die er verkommen und vom Unkraut überwuchert glaubte.

Um so überraschender war es, als er auf seinem ersten Ausgang seine Schritte zu den Schrebergärten lenkte und schon aus einiger Entfernung alles in Ordnung sah. Er schloß es, und es wurde ihm zur schmerzlichen Gewißheit, als er das Schlüsselverloß vergeblich abgetastet hatte, daß hier andere Hände an der Arbeit waren. Nachbarn grüßten den Ausgeschlossenen, der sich müde am Zaun hielt, und luden ihn zur Kost in ihr Gartenhaus ein. Die Tochter sah es dem Heimgelächerten an, daß er alles wußte. „Wir haben ihn abgeben müssen. Es ging nicht mehr!“ sagte sie, und der Alte nickte stumm.

Am folgenden Tage stand er wieder am Zaun, und diesmal arbeitete eine junge Frau im Garten. Sie hat ihn wie einen guten Bekannten einzutreten und erfüllte ihm gern seine Bitte, sich ein wenig in seinem Sessel ausruhen zu dürfen. Er kam von da an täglich und half der Frau, die morgens allein war, so weit es seine schwachen Kräfte zuließen. Er meinte oft, neben seiner Tochter zu stehen, so herzlich war die Fremde zu ihm, die sich lächelnd beraten ließ und seine Vorschläge ausführte. Auch der Mann wurde sein junger Freund, und der Schlüssel hing wieder wie früher in der gleichen Taumetzel, so daß der Achtzigjährige ein- und ausgehen konnte, wie es ihm beliebte.

Manchmal blieb er den ganzen Tag allein. Dann arbeitete er mit aller Anspannung, so daß er zu Hause todmüde ankam. Seiner Tochter, die ihn gewöhnlich ließ, erzählte er nur noch von seiner Arbeit und seinem Garten. Er hatte die feste Überzeugung, daß er den jungen Leuten unentgeltlich half und hörte glücklich das Lob der jungen Frau, wenn sie etwa ein umgegrabenes, zur Einsaat bereitete Beet vorfand.

Und eines Mittags hatte er eine ganz besondere Überraschung für sie: das Gartenhäuschen leuchtete sie mit frischen Farben an, und im Eingang sah der Alte nach vollendeter Arbeit still vor sich hinlächelnd im Sessel und schlief...

Er war für immer eingeschlafen, wie der Erschrockenen die herbeigerufenen Nachbarn bestätigten... okl.

Bist Du im Besitz einer Volksgasmaske?

Volksgenosse, Volksgenossin! Denk daran, es ist Krieg! Denk an Deine und Deiner Angehörigen Sicherheit und Gesundheit. Viele Volksgenossen und Volksgenossinnen haben sich immer noch nicht ernsthaft Gedanken über die Auswirkungen des Krieges gemacht. Für uns Bewohner an Westwall und der Luftverteidigungszone West kann es nur eines geben: uns selbst sowie unsere Angehörigen mit dem sicherheitbringenden Gaschutzgerät der WM. auszurüsten um nicht unnötig Leben und Gesundheit aufs Spiel zu setzen.

Ueber Kosten und Preisstaffelung gibt jede Ortsgruppendienststelle des Amtes für Volkswohlfahrt Auskunft. Minderbemittelte Volksgenossen erhalten die WM. zu verbilligten Preisen.

Gehe an einem der nächsten Tage sofort zu Deiner Ortsgruppendienststelle der WM. und bestimme Dir eine Volksgasmaske. Die Verpackung und Ausgabe der Masken erfolgt bei den unten angeführten Ausgabestellen und Verteilungspunkten:

Ausgabestellen und Ausgabebereiche Karlsruhe: Dorsland: Ankerstr. 14, Montag und Donnerstag von 20-22 Uhr; Durlach III: Adolph-Hilfer-Str. 61 Dienstag und Freitag von 19-21 Uhr; Gaggenfeld: Rathaus, Auskunft jeden Tag ab 18 Uhr, Schlagertstr. 8; Mitte I: Herrenstr. 50a Dienstag und Freitag von 17-19 Uhr; Mühlburg: Hagelstr. 97 Dienstag und Freitag von 19-21 Uhr; Ohl I: Degensfeldstr. 8 Dienstag und Freitag von 19-21 Uhr; Müppurr: Diakonissenstr. 19 Dienstag und Freitag von 19 bis 21 Uhr; Süd IV: Winterstr. 40 (Rückgebäude) Dienstag und Freitag von 20-22 Uhr; Südwest II: Reihstr. 9 Dienstag und Freitag von 19-21 Uhr; Weiherfeld: Aniebsstr. 41 Montag, Mittwoch und Freitag von 20-22 Uhr, Donnerstag von 15-17 Uhr; West I: Kriegsstr. 228 Dienstag und Freitag von 20-22 Uhr.

Vorschüsse für das Einlegen von Kohlen

Antragsberechtigt sind Familienunterhaltsempfänger

Um denjenigen Empfängern von Ein- oder Räumungs-Familienunterhalt, die nicht in der Lage sind, den zur Bezahlung der Kohle erforderlichen Geldbetrag alsbald nach der Lieferung aus eigenen Mitteln aufzubringen, die ihnen ausstehende Kohlenmenge zu sichern, wird ihnen auf Antrag vom Stadt- oder Landkreis, der den Familienunterhalt ausst. ein Vorkauf aus Mitteln des Familienunterhalts gewährt.

Antragsberechtigt sind Familienunterhaltsempfänger, die in einem Mietshaus einen selbständigen Haushalt mit Einzelheizung oder Zentralheizung führen — als selbständige Haushaltung gelten auch Familien, die als Untermieter wohnen — oder ein Eigenheim mit Einzelheizung oder Zentralheizung bewohnen. Der Antragsteller hat anzugeben, welche Kohlenmenge er auf Grund der ihm zustehenden Punktzahl bei seinem Kohlenhändler bestellt hat und welchen

Vorkauf er zur Bezahlung der Kohlen benötigt. Der Stadt- oder Landkreis zahlt unmittelbar an den Kohlenhändler und rechnet den Betrag in angemessenen Teilbeträgen auf den Familienunterhalt der auf die Lieferung der Kohle folgenden Monate in der Weise an, daß die Abdeckung des Vorkaufes in der Regel innerhalb drei Monaten erfolgt.

Hat ein Vorkaufsmittglied vor seiner Einberufung von seinem Unternehmer einen Vorkauf zur Bezahlung der abzunehmenden Kohlenmengen erhalten, so übernimmt der Stadt- oder Landkreis, der dem Angehörigen den Familienunterhalt gewährt, auf Antrag die Rückzahlung des auf die Zeit nach dem Einstellungstage entfallenden Teils des Unternehmervorkaufes an den Unternehmer aus Mitteln des Familienunterhalts und behält den Betrag in angemessenen Teilbeträgen vom Familienunterhalt ein.

Ab Juni mehr Butter statt Margarine

Die deutsche Buttererzeugung entwickelt sich außerordentlich günstig. Diese Lage macht es möglich, die Buttervorräte in den Sommermonaten auf einen bisher unerreichten Höchststand zu bringen und darüber hinaus der Verbraucher mehr Butter als bisher bei gleichzeitiger Einsparung an Margarine zur Verfügung zu stellen. Ab 3. Juni 1940 wird deshalb bei insgesamt gleichbleibenden Rationen der Butter- und Margarinebezug so geregelt werden, daß eine weitere Verlagerung des Fettverzehr von der Margarine zur Butter eintritt. Zu diesem Zweck sollen für Normalverbraucher und für Kinder von sechs bis vierzehn Jahren die Butterrationen, die nicht gegen Margarine austauschbar sind, erhöht werden. Außerdem erhalten die

Schwer- und Schwerarbeiter die Möglichkeit, auf ihre Zusatzration anstelle von Margarine Butter zu beziehen. Darüber hinaus wird erwartet, daß von der Wahlmöglichkeit zwischen Butter und Margarine zugunsten des Butterbezuges in noch weitergehendem Maße als bisher Gebrauch gemacht wird. Es ist anzunehmen, daß die Bevölkerung diesen Weg gern gehen wird, da sich bei der bereits bestehenden Wahlmöglichkeit zwischen Butter und Margarine der bei weitem größere Teil der Volksgenossen für den Bezug von Butter entschieden hat. Die neue Maßnahme, deren Einzelheiten zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden, entspricht aber nicht nur dem Wunsch vieler Verbraucher, entspricht vor allem auch der Stärkung unserer Vorratswirtschaft.

Blick über die Stadt

Kein HJ-Dienst am Muttertag

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Obergabstabsführer Armann, hat angeordnet, daß am Muttertag (19. Mai) für alle Einheiten der HJ-Jugend die HJ-Feier ist. Diese Anordnung wurde in Anbetracht der besonderen Kriegsumstände getroffen, damit die Mütter an diesem Tage wenigstens ihre jüngeren Kinder zu Hause haben.

Aufenthalt von Ausländern in der Grenzzone

Es wird mitgeteilt: Ausländer, welche sich in der Grenzzone aufhalten, bedürfen dazu nach § 2 der Grenzzoneverordnung vom 2. 9. 1939 einer ausdrücklichen auf die Grenzzone ausgedehnten Aufenthaltserlaubnis. Der Ausländer ist verpflichtet, sich diese Aufenthaltserlaubnis vor der Einreise in die Grenzzone zu besorgen. Die Verpflichtung des Wohnungszugehörigen, sich die Ausweisunterlagen der Heberberger vorlegen zu lassen, erstreckt sich auch auf die Aufenthaltserlaubnis in der Grenzzone. Diese ist darauf hin zu prüfen, ob sie für den Aufenthaltsort gültig ist. Ist der Ausländer nicht im Besitz einer gültigen Aufenthaltserlaubnis, so ist dies von dem Wohnungsgeber auf dem Meldebilddes zu vermerken.

Kurz notiert - kurz gelesen

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiert heute Frau. Irene Abele bei der Karlsruher Lebensversicherung.

Künstlerverpflichtung. Der Spielleiter der Operette am Stadttheater Bielefeld, Hugo Württemberg, wurde für die nächste Spielzeit in gleicher Eigenschaft an das Staatstheater Karlsruhe verpflichtet.

Verkehrsunfall. Ecke Blücherstraße und Kaiserallee stießen ein Lieferrad und ein Kraftfahrzeug zusammen, wobei Sachschaden entstand. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Spenden für den Kreuzer „Karlsruhe“

Beim Oberbürgermeister gingen zum Bau eines neuen Kreuzers „Karlsruhe“ folgende weitere Spenden ein:

Brüderverein Durlach: 10,00 RM.; Fräulein Marie Dine, Heberlingen, Schreiberstraße Nr. 6, 5,00 RM.; Oberrechnungsrat A. D. Huber, Durlachstr. Nr. 50, 35,00 RM.; Gefolgshaft der Bad. Beamtenkass., hier, 314,50 RM.; Vorstand der Karlsruher, Karlsruhe Nr. 1, 50,00 RM.; Gefolgshaft der Kammer-Richt. H. G. hier, Durlachstr. Nr. 37, 247,50 RM.; Dr. W. Kollender, Kaiserstr. Nr. 34, 20,00 RM.; Fräulein Luise Gabel, Berlin-Nikolastraße, Reutemannstr. Nr. 38, 10,00 RM.; Chem. Allg. Herkunftsverband der Landmännlichkeit für ehem. Einheiten der techn. Hochschule i. d. B. A. „Bielefeld“ 100,- RM.; Tierarzt W. Säfle, Durlach, Adolph-Hilfer-Str. Nr. 75, 25,00 RM.; Frieda Habraus, Schöndorfstr. Nr. 2, 10,00 RM.; Otto Gellinger, Wartenstr. Nr. 92, 5,00 RM.; Frau August Besmann, a. St. Ruffensberg 6, Durlach, 5,00 RM.; Max Dautler, Poststr. Nr. 38, 50,00 RM.; Wilhelm Kemping, Gellertstr. Nr. 3, 10,00 RM.; Kaufmann Kurt Knaub, Kaiserstr. Nr. 62, 20,00 RM.; Frau Olga Matthes, Schmelzstr. Nr. 9, 5,00 RM.; U. de Parade, Baden-Baden, Durlachstr. Nr. 44, 20,00 RM.; Franz Kaufmann, Frankfurt a. M., Teichstr. Nr. 31, 10,00 RM.; Firma Kammer-Richt., H. G., Durlachstr. Nr. 38-37, 500,00 RM.; Bauarbeiter H. Lang, Ammenstadt 1, B., 100,00 RM.; Frau Weimling, Karlsruher-Str. Nr. 228, 10,00 RM.; Friedrich Aland, Durlachstr. Nr. 73, 25,00 RM.; Anstellten der Barmer Glasfabrik, Karlsruhe, 37,00 RM.; Fräulein von Ragenod, a. St. St. Bielefeld, 20,00 RM.; Selmet & Zimmermann, Glasfabrik, Karlsruhe Nr. 187, 10,00 RM.; Reis Franz, Durlachstr. Nr. 10, 2,00 RM.; Storchhaus Neubrück, Kaiserstr. Nr. 185, 100,00 RM.; Obergeft. Karl Guttlinger 2,00 RM.; Gefr. Erich Kuntz 2,00 RM.; Gefr. Erwin Schmalzer 4,00 RM.; Gefolgshaft der Firma Wilhelm Heimer, Kaiserstr. Nr. 125-127, 125,00 RM.; Weib. Besondere des Restaurants „Stadt Wörsheim“, Kaiserstr. Nr. 84, 15,00 RM.;

Betriebsführung und Gefolgshaft der Firma Hammer & Söhne, 200,00 RM.; Gefolgshaft der Stadt, Volkshilfe und Gefolge 20,00 RM.; Angehörige eines Luftwaffenarsenals, Wiltshof, 21,38 RM.; Unterarzt Gerhard Storz 10,00 RM.; Fräulein Erna Sidel, Buchpflege, Herrenstr. Nr. 13, 3,50 RM.; Gefolgshaft der Bundeswehr 1 23,50 RM.; Gefolgshaft des Amtes für städtische Sonderaufgaben, allg. Bauflora, Durlachstr. Nr. 100, 24,50 RM.; Pensionär 36,18 RM.; Gefolgshaft des Stadtschulamts Karlsruhe 20,00 RM.; Volkshilfe Durlach 30,00 RM.; Gefolgshaft der Gewerkschaften I, II und III 21,00 RM.; Gefolgshaft des Stadt. Rechnungsamts 54,55 RM.; 2. Komp. eines Pol.-Btl., 156,40 RM.; Hermann-Gummelmann Karlsruhe, 2. Rate, 45,00 RM.; Reichsbildnerinnen der Bäckerei Feing. H. G. Karlsruhe 35,50 RM.; Gefolgshaft des Stadt. Ernährungsamts Karlsruhe 135,50 RM.; Fern d. 11,00 RM.; Ungenannt 5,00 RM.; Werder, Durlach, 20,00 RM.; Regierungsrat Wepf 20,00 RM.; Emil Keller 10,00 RM.

Damit erhöhen sich die bis jetzt eingegangenen Spenden auf 15.839,36 RM. Neben Spenden hierfür verbleiben noch weitere Spenden wollen auf das Konto Nr. 4700 bei der Stadt. Sparkasse einbezahlt werden.

Der Glücksmann meldet:
Ein Hunderte gezogen
Am Sonntagabend meinte es das Glück mit einem Soldaten gut, dem es den Abschied von Karlsruhe auf eine sehr anständige Weise verschonte. Der Soldat, der gerade zur Front ging, kaufte in einer Wirtschaft in der Mittelstadt einem braunen Glücksmann ein Los ab und zog gleich beim ersten Mal einen Gewinn von 100 Mark. Seine Freude kann man sich denken! Fortuna scheint, wie schon der bisherige Verlauf der Lotterie zeigt, diesmal wieder allerlei Überraschungen für die Karlsruher bereit zu haben, darum lohnt es sich, sein Glück auch einmal selbst zu versuchen.

Karlsruher Veranstaltungen

Das Musikfest wird verschoben. Das für Samstag, den 18. Mai, angelegte Musikfest des Badischen Staatstheaters wird vorläufig verschoben. Die ausstehenden Karten behalten ihre Gültigkeit, der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Badisches Staatstheater. Am Großen Haus findet heute um 19.30 Uhr die 4. Vorstellung der Waffentriebe 1940 statt. Geleitet wird die Besatz-Oper „Mida“. Es gastieren: Annelies Kupper vom Deutschen Nationaltheater Weimar (ab 1941 Staatsoper Hamburg) als Mida und Kammeränger Helge Roswaenge, Staatsoper Berlin, als Kadames. Die musikalische Leitung hat Joseph Kellner, die Spielleitung Eric Widdogen. Morgen abend um 20 Uhr wird das Drama „Gardes“ v. Ernst Meyer zum 1. Male nach der tiefsten Aufführung wiederholt. — Im Kleinen Theater (Eintritt) wird heute Mittwoch, 15. Mai, um 20.00 Uhr die erfolgreiche Komödie „Auer Program“ von Celzle Weiss in der Inszenierung von Hans Herber wiederholt.

Ein Kammermusikquartett des Schmal-Quartetts findet am Dienstag, den 21. Mai ab. 8. 30 Uhr, im Festsaal der Stadt, Hochschule für Musik statt. Die Kammermusik wird bei dieser Gelegenheit das sogenannte „Karlsruher Quartett“ von Weiden, sowie Thailoff/Streich-Quartett in D-Dur, Werk 11, zur Aufführung bringen. Weiterhin wird als musikalische Reue für Karlsruhe die Symphonie Werk 93 für Streicher, Streichquartett und eine Violine (Worte von Heide) erklingen. Hierfür wurden Gill Oswald, T. G. B., die Gattin von Prof. Edward Oswald, sowie Prof. Georg Mantel gewonnen. Die Künstlerin, welche selber an der Bühne tätig war, und seit einigen Jahren im Solisten-Ensemble der Karlsruher Festspiele mitwirkt, wird sich an diesem Abend zum ersten Male dem Karlsruher Publikum vorstellen.

Deutsche Arbeitsfront
Sponsoring. Heute laufen folgende Kurse: Allgem. Arbeiter-Schule (Männer und Frauen), Kant-Oberrealschule (Eingang Gellertstr.) 20 Uhr. — Groß-Gymnasium (Frauen und Mädchen), Wiltshofstr. (Eingang Gellertstr.) 20 Uhr. — Die Volkshilfe fallen heute aus!

Deutsches Volkshilfswerk — Arbeitsgemeinschaft. Heute Mittwoch, den 15. Mai, 20 Uhr, Heimhospitals, Kaiserstr. 6, beginnt ein neuer Kurs für „Eimmbildung und Spracherziehung“. Leitung Alice Schneider.

Die junge Frau Peters meinte es gut

als sie die schmutzigen Messerjachen und -schürzen ihres Mannes recht heiß einweichte. Aber das Ergebnis war leider nicht gut: eingebrannte häßliche Flecke saßen hartnäckig im Gewebe fest. • Blute- und eiweißhaltige Flecke darf man niemals in heißem Wasser, sondern immer nur lauwarm einweichen. Schmutzige Messer-, Bäcker- und Konditoren-

Ratschlag 4 zur Pflege der Berufswäsche

wäsche wird deshalb am Abend in lauwarmer ml-Lösung eingeweicht. Am nächsten Morgen reibt man die flecke aus, und erst dann wird in frischer ml-Lauge kurz gekocht. Bei ml genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer ml nimmt, spart Seife und Waschlpuver.





ml für Berufswäsche

Hergeschaffen in den Spezialwerken

PALI u. GLORIA
Angelika
 Eine Frau kämpft um ihr Glück
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
 Jugendliche nicht zugelassen

RESI
Krambambuli
 Die Geschichte eines Hundes
 Nach der gleichnamigen Novelle
 von Maria von Ebner-Eschenbach
 Viktoria v. Ballasko, Sopp Rist,
 Elna Ailing, Rud. Frank
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
 Jugendliche nicht zugelassen!

KONZERT-KAFFEE
MUSEUM
 Monat Mal
 Gastspiel
Theo Schmitz-Ley
 das moderne deutsche Orchester.

Morgen Donnerstag
 den 16. Mai, bleibt unser Lokal
geschlossen!
Hotel Erbprinz • Ettlingen

Deutsches Frauenwerk
 Mütterliche Schule Karlsruhe
 Karl-Wilhelmstr. 1, Telef. 6581
 In der Mütterlichen Schule Karlsruhe begreifen folgende
 Mütterliche Schulstufen:
 Säuglingspflege: Beginn 20. 5., abends 20.00 Uhr.
 Kursstage: Montag und Donnerstag.
 Säuglingspflege: Beginn 21. 5., nachmittags 15.30 Uhr.
 Kursstage: Dienstag und Freitag. Jeder Kurs
 umfasst 12 Doppelstunden. Kursgebühr: RM. 5.—.
 Gesundheits- und häusliche Krankenpflege: Beginn
 21. 5., abends 20 Uhr. Kursstage: Dienstag und
 Freitag. 10 Doppelstunden. Kursgebühr: RM. 5.—.
 Erziehungsfragen und -behelfe: Beginn 21. 5., abends
 20.00 Uhr. Kursstage: Dienstag und Freitag.
 10 Doppelstunden. Kursgebühr: RM. 5.—.
 Nähen: Beginn 20. 5., abends 19.30 Uhr. Kursstage:
 Montag und Donnerstag. 10 Abende. Kurs-
 gebühr: RM. 5.—.
 Kochen: Beginn 21. 5., abends 19.30 Uhr. Kursstage:
 Dienstag und Freitag.
 Kochen: Beginn 22. 5., abends 19.30 Uhr. Kursstage:
 Mittwoch, einmal wöchentlich. Kursgebühr:
 RM. 5.— einschließlich Rezeptur. — Die Kochkurse
 finden in der Schillerstraße, Kapellenstraße, Italt.
 Schwangerschaftslehre: Jeweils Donnerstags von
 16-17 Uhr. Gebühr nach Vereinbarung.
 Anmeldung und nähere Auskunft in der Mütterlichen Schule.

Unterricht
Kurzschritt bis zu jeder
Maschinenschreiben
 Tages- und
 Abendkurse
Otto Autenrieth
 staatlich geprüfter Kurzschrittlehrer
 Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr., Fernspr. 8601
 Eintritt jederzeit.

Stellen-Angebote
Bauingenieur
 gewandter Statiker
 für Eisenbetonbau gesucht.
 Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften
 und Angabe der Gehalts-Forderung an
 Dr. Ing. Gilbrin, Bauingenieurbüro
 in Ludwigshafen a. Rh., Lisztstraße 130

Wir suchen zum Eintritt 1. Juli oder früher für die
 Abteilung Kleinwaren und Haushaltgerätee
1 tüchtig. Verkäufer(in)
 Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis und Gehaltsan-
 sprüchen an:
Retzig & Köhler, Ettlingen-Baden

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
 für kleinen, gepflegten Warenhand-
 lung, sofort oder auf 1. Juni
 d. S. gesucht.
Hans Carol
 Badt (Schwarzw.), Bergstraße 28.

Bad. Staatstheater
 Großes Haus
 Mittwoch, 15. Mai, 19.30-22.45
 Mai-Festspiele 1940
 4. Vorstellung der Festspiel - Miets
Aida
 Oper von Verdi
 Gäste: Annelies Kupfer, National-
 theater Weimar (ab 1941 Staatsoper
 Hamburg) — Aida, Kammeränger
 Helge Roswaenge, Staatsoper Ber-
 lin - Rodames,
 Donnerstag, 16. Mai, 20-22.00
Paardeberg
 Drama von Geyer
 Freitag, 17. Mai, 20-22.45 Uhr
 Mai-Festspiele 1940
 5. Vorstellung der Festspielmiete
Katavina
 Oper von Kusterer
 Gastdirigent: Prof. Arthur Kusterer

Kleines Theater
 in der Eintracht
 Mittwoch, 15. Mai, 20-22.15 Uhr
Außer Programm
 Komödie von Cesare Meano
 Vorbestellte Karten sind wochen-
 tags bis 18 Uhr und Sonntags bis
 13 Uhr abzuholen, andernfalls Wei-
 terverkauf (ausgenommen Platz-
 sicherungsinhaber)

Bares Geld
 für Altgold u. Silber
 zerbr. Löffel, alte Münzen
 Zahngold Uhren Schmuck
Schmidt-Steub
 Kaiserstr. 154
 gegenüber Hauptpost

Heute Mittwoch
Hausfrauen-Nachmittag
 mit großem Programm
 bei freiem Eintritt
 und kleinen Preisen
**Regina-
 Betriebe**
 Hebelstraße 21 — Tel. 606

Perfekter
Buchhalter(in)
 für Konto-Korrent
 sofort gesucht
Siemens-Reiniger-Werke R.G.
 Karlsruhe, Kriegsstraße 86

Hausgehilfin
 ehrlich, fleißig, auf 20. Mai oder 1. Juni
 gesucht.
Hotel Post, Kirchheim/Teck

Mädchen
 jüngeres, fleißig und ehrlich, in gepfleg-
 ten Drei-Berliner-Haushalt gesucht, evtl.
 auch halbtags.
 Dr. Speckner, Bismarckstr. 29.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
 Haus- und
 Zimmermädchen
 sofort gesucht.
 „Klapphorn“, Karlsru.
 Amalienstr. 14a.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
 Putzfrau
 sofort gesucht f. Sonntag
 d. 17-18 Uhr.
 Marie-Altenbrun-
 Str. 26, part. Bot-
 aufst. Donnerstag
 von 1-1/2 Uhr.

Ehrliches, fleißiges,
Mädchen
 Kleiner
 Anzeigen
Große
 Wirkung

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Café
Grüner
Baum
 Täglich
 ab 8 Uhr spielt
Kapelle
Strübel

Zu vermieten
Garage
 zu vermieten.
 Gelmholtzstr. 4, pt.

Laden
 mit schöner 2-Zim-
 mernwohnung, Keller
 u. Keller ab 1. Juli
 zu vermieten. Anzahl.
 v. 12-2 Uhr. Abg.
 Lehmannstraße 31, bei
 Schmidt.

Werkstatt
 i. Gaule Allee 23
 per lot. zu vermieten.
2 Zimmer-Wohnung
 i. Gaule Allee 23
 Seitenbau zu ver-
 mieten. Näheres bei
 H. Neumann, Haus-
 verwalter, Kaiser-
 str. 211, Tel. 2250.

Zwei sonnige
6 Zimm.-Wohn.
 im 2. u. 3. St., mit
 all. Zubeh., sofort
 o. spät. zu vermieten.
 Weidenstr. 14, II

4 Zimmer-Wohnung
 im 2. u. 3. St., mit
 all. Zubeh., sofort
 o. spät. zu vermieten.
 Weidenstr. 14, II

**4 Zimmer-
 Wohnung**
 Teilwohnung, a. 1. 8.
 zu vermieten. Abg.
 Girschtstraße 35.

4 Zimm.-Wohn.
 auch als Büro ge-
 eignet, Kaiserstr. 154,
 1. Obergeschoss, per
 lot. zu vermieten.
 Näheres durch
 H. Neumann, Haus-
 verwalter, Kaiser-
 str. 211, Tel. 2250.

**3 Zimmer-
 Wohnung**
 52 M. auf 1. St. zu
 vermieten. Grf.
 Girschtstr. 33, part.

2 Zimm.-Wohn.
 i. Gaule Allee 23
 per lot. zu vermieten.
 Näheres d. Ratner,
 Rappurter Str. 20,
 Bau II.

**1 od. 2 Zimm.-
 Wohnung**
 sofort zu vermieten.
 Anzahl. v. 12-2 Uhr.
 Näheres
 Girschtstr. 33, 3. St.
 d. Wipfler, 12-3 Uhr.

1 Zimmer, Küche
 im Hause Herr-
 straße 35, 1. St., für
 alleinst. Dame od.
 Herrn per lot. zu
 vermieten. Abg. d. H.
 Neumann, Haus-
 verwalter, Kaiser-
 str. 211, Tel. 2250.

Zimmer
 schön möbl., voll-
 ständige, f. abzu-
 geben. Herr sofort
 zu vermieten. Abg. d.
 H. Neumann, Haus-
 verwalter, Kaiser-
 str. 211, Tel. 2250.

Zimmer
 mit def. Einrichtg.
 3. St., an tolle
 Verhältnisse billig zu
 verm. Anzahl. v. 12-2
 Uhr. Abg. d. H. Neumann,
 Kaiserstr. 211, Tel. 2250.

Schön. Zimmer
 für sofort oder spä-
 ter zu vermieten.
 Girschtstr. 33, III.

6 Zimmerwohnung
 mit allem Zubehör zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung
 mit Bad, Etagenheizung, Mädchenzim-
 mer, Keller und reich. Zubeh., lot. zu verm.
5 Zimmer-Wohnung
 mit Bad, Etagenheizung, Mädchenzim-
 mer, Keller und reich. Zubeh., lot. zu verm.
 Näb. Adolf Abt, Hauptstraße 25,
 Telefon 3631

**5 Zimmer-
 Wohnung**
 mit reich. Zubehör, Wörthstraße 20,
 1. und 2. St., per lot. und 1. 6.
 zu vermieten.
 Zu erf. Reichstraße 10, Telefon 3311.

4 Zimmer-Wohnung
 Girschtstraße 156, Dachpart., wegen Ver-
 zierung auf 1. Juni oder früher zu
 vermieten. Gut ausgef. einer Bad,
 Bentr.-Geh., Garienterrasse, Garten-
 anteil, Mithrasstr. 10, Haupt-
 straße 3, Büro im Hof, Telefon 1815.

3 Zimmer-Wohnung
 einrichtetes Bad, Etagenheizung, rusti-
 ges Haus, gute Lage, Eidenstraße 8a,
 part., auf 1. August zu vermieten.
 Preis 87,40 RM. Näheres bei F. R. i. e.,
 Karlsruhe, Kaiserstr. 108, Tel. 7863.

Amtliche Anzeigen
Öffentliche
Zahlungs-Aufforderung
 An die Zahlung nachstehender Steuern
 wird erinnert:
 Es werden fällig:
 1. Grund- und Gebäudesteuer,
 2. Rate 1940 (Matrik.),
 3. Gewerbesteuer, Vorauszahlung 1940
 auf 15. Mai 1940.
 4. Bürgersteuer, die am Lohn der
 Arbeitnehmer jeweils auf 10. und
 24. eines Monats durch die Arbeit-
 geber einzubehalten und bis zum
 30. des betreffenden Monats bis
 5. des folgenden Monats an die
 Stadthauptkasse abzuliefern darf.
 Werden die oben bezeichneten Steuern
 nicht bis zum 15. Mai 1940 an die
 Stadthauptkasse bezahlt, so ist ein Säum-
 niszuschlag von 2 p. H. zu veranlassen;
 außerdem hat der Steuerpflichtige eine mit
 weiteren Kosten verbundene Zwangs-
 vollstreckung zu gewärtigen. Beachtlich
 der einzubehaltenden und nicht abge-
 lieferten Bürgersteuer müßte nach dem
 Recht der Verhängung von Ordnung-
 strafen Gebrauch gemacht werden.
 Stadthauptkasse Karlsruhe.

2-3 Zimmer-Wohnung
 im 2. u. 3. St., mit
 all. Zubeh., sofort
 o. spät. zu vermieten.
 Näheres durch
 H. Neumann, Haus-
 verwalter, Kaiser-
 str. 211, Tel. 2250.

Zu verkaufen
 Gebrauchter
Kinderwagen
 billig zu verkaufen.
 Sonntag 18. 1.

Kaufgefuche
 Gebrauchte, trockene
Holzwohle
 laufend zu kaufen
 gesucht.
Leopold Fiebig
 Adlerstraße 24
 Telefon 6710-6712

Tiermarkt
 Ein weißer
Zwergspitzrüde
 selten schönes Tier-
 chen, 10 Wochen alt,
 billig zu verkaufen.
 R. W. 13,
 Dornheim (Baden).

Empfehlungen
Nähmaschinen
 funktionieren, läßt
 man sich die
 Reparaturen.
 Grottel, Kaiser-
 str. 154, 1. St.,
 Telefon-Ben. 7074

Unerwartet rasch schied
Bäcker-Obermeister
Pg. Max Griesinger
 langjähriger Vorsitzender der Landeszentrale und stellvert.
 Bezirksleitungsleiter der Bezirksstelle „Baden“, von aus-
 dem Bäckereihandwerk vertrieben in dem Verstorbenen einen seiner
 besten Führer. Er wird uns immer ein Vorbild bleiben.
 Allen, die ihn kannten, wird er unvergessen sein.
 Landeszentrale Reichsinnungsverband
 bad. Bäckergewerkschaften des Bäckereihandwerks
 a. G. m. B. H. Bezirksstelle „Baden“
 Karlsruhe, den 14. Mai 1940.

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

UFA
VON HEUTE
 Ein filmisches Ereignis!
HEINRICH GEORGE
 in
Der
Postmeister

Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Küchen- und Einzelmöbel
 in bester Ausführung bei
Möbel-Goof
 Kreuzstraße 26. Ehestandsdat.

Bilder für Kennkarten
 bei
Photo-Jäger, Kaiserstraße 112

Drucksachen
 liefert schnell die
Badische Presse

Ufa-Theater
 und **Capitol**

Kaufe alte Schmuckstücke
 Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine
Juwelier Widmann Kaiserstr. 114
 Werkstätte für Neuanfertigung, Umarbeitung von älteren Stücken.
 Reparaturen werden sauber ausgeführt. G. B. C. 40/6059

**Privat-
 Handelsschule Merkur**
 (Berufsschule)
 Karlsruhe, Kochstr. 1, Telefon 2018

Kurzschritt
Maschinenschreiben
 Abendkurse für Anfänger! Beginn: nach Pfingsten
 Die Kurse werden nur geschlossen durchgeführt

Sterbefälle in Karlsruhe
 18. Mai: Hermann Gees, ohne Beruf, 20 J. alt
 (Leopoldstr. 15); Ferdinand Schmal, Ehe-
 mann, 77 J. alt (Waldstr. 8); Maria Mar-
 garete Kolbenböfer geb. Hammer, Ehefrau,
 70 J. alt (Waldstr. 31); David Zimmer,
 Zerstörer, 74 J. alt (Schiffstr. 64);
 Ida Rutz geb. Maier, Ehefrau, 67 J. alt
 (Schiffstr. 37); Hildegard Frießlein, ohne
 Beruf, ledig, 16 J. alt (Waldstr. 11); Mai:
 Maria Wente geb. Rahm, Witwe, 73 J. alt
 (Poststr. 57); Eugen Müller, Landwirt,
 55 J. alt (Gartenstr. 11); Hermann
 Heim; Emil Heitel, Rührer, ledig, 21 J. alt
 (Reinhardstr.); Emma Deep geb. Schitten-
 heim, Ehefrau, 65 J. alt (Durlach); Christine
 Scholl geb. Hippel, Witwe, 84 J. alt (Eitel-
 berg); Regina Gertrud Fischer, Reichs-
 angehörige, ledig, 17 J. alt (Gammertstr. 12);
 12. Mai: Eugen Schneider, Kaufmann, Ehe-
 mann, 78 J. alt (Winterstr. 44); Wilhel-
 mien Fentelshaus geb. Rauch, Ehefrau, 61 J. alt
 (Waldstr. 5 Ettlingen); 13. Mai: Hildegard
 Maier, Ehefrau, 63 J. alt (Schiff-
 str.); Arthur Oskar Baumert, Schlosser,
 40 J. alt (Hauptstr. 28); Thelma
 Huber geb. Schuch, Witwe, 64 J. alt (Wald-
 str. 24).

Auswärtige Sterbefälle
 Baden: Josef Knapp, Baumunternehmer,
 Baden-Baden; Dr. med. Heinrich Burger,
 Oberstaatsrat der Reserve, 78 J. alt. Baden:
 Luise Baumann, 18 J. alt. Württemberg:
 30 J. alt; Karoline Wühl geb. Zimmer, 54 J. alt;
 Gegend: Max Griesinger, 63 J. alt.
 Pflanzberg, Maria Anna Wolter geb. Sch-
 mann, 56 J. alt. Freiburg i. Br.: Maria
 Ursula Schamber geb. Martin, 70 J. alt;
 Berta Bürgi, Witwe, geb. Seiler, 70 J. alt.
 Bad: Albert Spielmann, Oberbaurat, 63 J. alt;
 50 J. alt; Frau: Anton Zimmer, 50 J. alt;
 Hermann, 63 J. alt; Mannheim: Elisabeth
 Emmert geb. Keller, 91 J. alt; Karl Bürger,
 Matrosen-Dezernent, Reichheim; Maria
 Anna Kauf, Witwe, geb. Huber, 81 J. alt;
 50 J. alt; Mainz: Germa Wuerstl
 geb. Glanitz, 80 J. alt; Fritz Roth, Garten-
 bau-Ingenieur, 40 J. alt; Schutter: Alfred
 Gopenbüßer.

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse

Stellen-Gesuche
Wo findet meine Tochter
 Stellung?
 Angebote unter Nr. 6348 an die
 Geschäftsstelle der Badischen Presse